

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII, Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantw. Redakteur i. V.: Jdenko Neuwirth, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 16. Juli 1937

Nr. 165

Aus dem Inhalt:

Die Verhandlungen der Regierung noch nicht beendet

Richtlinien für Wehrbetriebe

Kundgebung der streikenden Handschuharbeiter

Reisebericht aus Spanien

Offensive bei Madrid geht weiter

Madrid. (Gavas.) Die republikanischen Abteilungen haben ihre Offensive an der Front bei Sierra im Lauf der ganzen Nacht und des Donnerstags vormittag fortgesetzt. Die Aufständischen konzentrierten ihre gesamten Streitkräfte, welche über eine große Menge von Kriegsmaterial verfügten, bei Villamantilla und unternahmen von diesem Orte aus mehrere Gegenangriffe gegen die Positionen der Verteidiger des Ortes Villanueva del Pardillo, doch wurden diese Angriffe von den republikanischen Abteilungen allseitig zurückgewiesen. Im Laufe der letzten zwölf Stunden haben die Aufständischen mit Unterstützung schwerer Tanks neuerlich angegriffen, waren aber genötigt, sich nach Villamantilla zurückzuziehen. Die Regierungsabteilungen unternahmen heftige Angriffe gegen den Ort Robledo de Chavalon, der etwa 15 Kilometer südlich von Escorial liegt. Der Zweck dieser Angriffe bestand in der Feststellung der Stärke des feindlichen Widerstandes. Die Aufständischen mußten sich an dieser Stelle etwas zurückziehen, ebenso bei dem 5 Kilometer östlich von Valdemorilla gelegenen Dorf Franquillas. Die republikanischen Flieger verfolgten den Feind auf dem Wege von Robledo de Chavalon nach Cebreros. Inzwischen setzten die republikanischen Abteilungen ihre Aktion im Abschnitt auf dem Wege von La Coruña fort, wo die Angriffslinien an die linke Flanke der feindlichen Armees herangeführt wurden. Die feindlichen Angriffe endeten mit einem Misserfolg. Im Bietete bei Peregrinos südlich von Escorial übten die republikanischen Abteilungen einen ziemlich starken Druck auf Navas del Marqués aus, um auf diese Weise die Abteilungen zu unterstützen, welche den Bahnhof in dem kürzlich eroberten Ort Las Navas in ihrer Gewalt haben.

Die republikanischen Flieger haben mehrere von den Aufständischen besetzte Orte erfolgreich bombardiert. Die Flieger der Aufständischen versuchten, die Regierungspositionen in der Nähe Madrids zu bombardieren. Trotz dem herrschenden starken Wind und der starken Bewölkung trieben die Jagdflugzeuge der Regierung die Aufständischen-Flugzeuge in die Flucht, ohne daß diese die Objekte der Regierungstruppen hätten bombardieren können.

Große Truppenlandungen in Cadix

Salencia. (Agence Espagne.) Die spanischen Zeitungen veröffentlichen Nachrichten darüber, daß am 12. Juli 10.000 Italiener in Cadix an Land gegangen sind.

Soldaten für Spanien gesucht

Berlin. Soldaten, die sich früher einmal freiwillig nach Spanien gemeldet hatten und denen dann mitgeteilt worden war, daß sie ihre Weiterbildung zurückziehen möchten, sind jetzt erneut befragt worden, ob sie noch bereit sind, nach Spanien zu gehen. Von militärischen Vorgesetzten fallen auch immer wieder Aufmerksamkeiten über mögliche neue Truppenverpflichtungen nach Spanien.



Generalleutnant Katsuki

der bisherige Generalinspektor für das Militärerziehungswesen in Japan, wurde mit besonderen Vollmachten zur chinesischen Front entsandt.

Die Labour Party gegen Eden

London. Im Unterhaus begann Donnerstag abends die Debatte über Edens Spanien-Plan. Die Aussprache wurde auf Verlangen des Führers der Labour-Party Major Attlee abgelehnt, der den Entwurf Edens scharf verurteilte, ihn für ungerecht, schlecht und gefährlich erklärte und als Kapitulation vor den faschistischen Mächten bezeichnete.

Eden verteidigte die Vorschläge. Er fordere die Billigung nicht, weil alle Einzelheiten der Vorschläge gut sind — einige gefielen ihm persönlich durchaus nicht — sondern weil er überzeugt sei, daß sie zur Erhaltung des Friedens beitragen. Ein verschobener Krieg könne ein verhindert werden können, aber er sei sicher, daß England das Scheitern der Nichtintervention und die Gefahr eines europäischen Konfliktes nicht werde verhindern können, aber er sei sicher, daß jede gute europäische Regierung es ablehnt, sich absichtlich in eine solche Gefahr zu begeben. Eden griff die Arbeiterpartei wegen der Erzwingung der Debatte im Unterhaus an und behauptete, daß sie damit dem Frieden schadet.

Der Sprecher der liberalen Opposition Sinclair sprach die Ansicht aus, dem britischen Plane soll Gelegenheit gegeben werden, seine Zweckmäßigkeit zu beweisen.

Ministerrat in Paris

Paris. Der Kabinettsrat nahm Donnerstag abends ein Exposé des Außenministers Delbos über die gegenwärtige Lage entgegen. Der Standpunkt zu den britischen Vorschlägen wird in der Freitag zusammen tretenden Sitzung des Ministerrats definitiv durchberaten werden. Der

französische Vorkämpfer in London, Corbin, er suchte im Auftrage von Delbos um verschiedene Auffassungen über den britischen Entwurf.

Die englische Presse kritisch

Der Vermittlungsplan wird von den englischen Blättern keineswegs begeistert aufgenommen. Neben kritischen Bemerkungen zu einzelnen Punkten fehlt auch nicht der allgemeine Einwand, daß die Durchführung dieses Plans ein Vorteil vor allem für Franco wäre. Die Mehrzahl der Blätter spricht aber die Meinung aus, daß der Plan eine Grundlage für die weiteren Verhandlungen sei, wobei darauf hingewiesen wird, daß er während der Beratungen im Nichtneutralitätsausschuß wesentliche Änderungen erfahren würde.

Franco lehnt ab?

Reuter meldet aus Salamanca: Aufständische Kreise erklären, daß die neuen britischen Vorschläge in ihrer Gänze nicht annehmbar seien. Die Aufständischen fordern zuerst die Zuerkennung des Rechtes als kriegsführende Macht und kann erst Verhandlungen über die Übernehmung der Freiwilligen.

Waffenruhe in China nur vorübergehend

Tokio. (Gavas.) Ein Kommuniqué des Kriegsministeriums gibt bekannt, daß im Hinblick auf die erste Lage in Nordchina der Beschluß gefaßt wurde, japanische Militärabteilungen dorthin zu entsenden. Auf einer Konferenz der Provinzialregierungen forderten der Krieg- und der Marineminister Auffklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit eines Einsatzes militärischer Kräfte in Nordchina.

Das Kommando des japanischen Expeditionskorps unter der Führung von Generalleutnant Katsuki erklärte sich als die allein zuständige Stelle für die Regelung der Nordchina-Frage. Das Expeditionskorps soll eine Stärke von fünf Divisionen erhalten.

Shanghai. (Gavas.) Wenn auch die Kämpfe in Nordchina aufgehört haben, halten chinesische

Kreise die Gefahr neuer erster Ereignisse keineswegs für beseitigt. Es herrscht die Ansicht vor, daß die japanischen Militärkreise in Erwartung der Ergebnisse der Verhandlungen in Peking zwischen General Sunjischen Juan und den Vertretern der japanischen Truppen bis zum Eintreffen der Verstärkungen Zeit gewinnen wollen. Der Sprecher der chinesischen Regierung erklärte, daß die militärischen Einheiten des Landheeres sowie auch die Fliegertruppen bereit sind, der 20. Armee, zu Hilfe zu eilen, wenn die Japaner irgend eine kriegerische Aktion eröffnen. Diese Erklärung ist namentlich im Hinblick auf den Umstand von Bedeutung, daß nach einer japanischen Erklärung die japanischen Gar-nisonen in Nordchina hauptsächlich zu dem Zwecke verstärkt wurden, um von dort aus gegen die 20. chinesische Armee ins Feld gestellt zu werden.

Minderheltenkongreß gegen Minderhelten

Der in London versammelte Minderheitenkongreß hat seine Beratungen mit der Annahme zweier Entschlüsse, deren einer die Schaffung einer Minderheitenkommission beim Völkerbund fordert und deren zweiter von der Solidarität der europäischen Minderheiten spricht, abgeschlossen. Diese „Solidarität“ erscheint aber in eigentümlicher Beleuchtung durch die Vorgänge auf dem Kongreß, der offensichtlich von den totalitären Führungen zuneigenden Minderheitenvertretern beherrscht wurde. Der EdB-Vertreter Kutha suchte in einer Rede über die Selbstverwaltung den Engländern die Forderungen der EdB mündig gerecht zu machen, indem er an die alte englische lokale Selbstverwaltung anknüpfte, die doch wirklich etwas völlig anderes ist als die verfassungsmäßige Auslieferung eines Volksteiles an eine einzige Partei. Kutha behauptete, die Minderheiten hätten den besten Willen zum Frieden, aber es würde nicht ihre Schuld sein, wenn der Friede nicht erhalten bleibt. Wie die „Prager Presse“ meldet, hat die Kongreßleitung anderen Vertretern aus der Tschechoslowakei keine Sprecherlaubnis erteilt, auch nicht dem Vertreter des Bundes der Landwirte, Hackerl und der baskischen Minderheit wurde die Verlesung ihrer Referate verweigert. Worauf, trotz Widerspruches des Vorstehenden, ein baskischer Vertreter die mündliche Erklärung abgab, die baskischen Delegierten hätten sich beantragt, den Kongreß zu ver-

lassen, weil er kein Minderheitenkongreß, sondern ein pan-germanischer Kongreß sei.

Die Nationalisten zerstören nach und nach jedes internationale Forum. Wenn ein Minderheitenkongreß solche Minderheitenfragen, die einer bestimmten Richtung, nämlich der dem Hitlerismus gleichgeschalteten, nicht angenehm sind, nicht erörtern läßt, wenn er über die Vernichtung einer Minderheit, der baskischen, nicht verhandeln läßt, weil sich ein Teil der Vertreter den Vernichteten verbunden fühlt, und wenn nur bestimmte Richtungen innerhalb der Minderheiten zu Wort kommen können, dann wird der Kongreß zu einer Farce, wird er wertlos für die Minderheiten, kann er für die Minderheiten gar nichts leisten. Aus einer Institution, die mahnendes Bewußtsein Europas sein könnte, wird eine Dummheitsschule für den Nationalismus. Das mag dem Dritten Reich wertvoll erscheinen, den Minderheiten wird damit nur aufs Neue geschadet.

Pacelli beim Papst

Stadt des Vatikans. (Gavas.) Papst Pius XI. empfing Donnerstag den Kardinalstaatssekretär Pacelli und dessen Vertreter, Mar. Tarbini, die ihm Bericht über die Manifestationen erstatteten, denen sie in Frankreich beiwohnten sowie über die Aufnahme, die sie dort fanden. Der Papst äußerte über den Erfolg der Sendung des Kardinals seine höchste Befriedigung.

Neue Waffen

Von Kurt Doberer

In beiden Seiten der Front werden einem kommenden Weltkrieg geheimnisvolle, schreckliche und alles andere schlagende neue Kriegswaffen angekündigt. In Deutschland ist eine planmäßig organisierte Flüsterpropaganda am Werk, Wären über neue Waffen zu verbreiten, die der deutschen Heeresleitung die Möglichkeit geben sollen, den nächsten Krieg zu einem Spaziergang zu machen. Das deutsche Volk soll vergessen, wie und warum der letzte Weltkrieg verloren wurde, es soll leichtgläubig und leichtfertig in den nächsten taumeln.

Sonderbarerweise betreibt aber auch die Gegenseite, die Friedensfront, eine Propaganda mit geheimnisvollen neuen Kriegswaffen. Pazifisten wollen dadurch, daß sie das Gesicht des kommenden Krieges noch schrecklicher zeichnen als das des vergangenen, die Widerstandskräfte gegen den Krieg aufspalten. *Reaktiv* wird man damit zwei Dinge erreichen. Man wird einen unbesiegbaren Unglauben gegenüber solchen neuen Kriegswaffen erzeugen und man wird gegen alle Schwere des Krieges zugleich abstimmen. Bei einer positiven Wirkung dieser sonderbaren Friedenspropaganda kann das Ergebnis noch gefährlicher sein. Sie kann ein friedensbereites Land zu einer Panik treiben. Dort fühlen sich dann die verantwortlichen Regierungsstellen durch die übermächtige geheimnisvolle Aufrüstung des drohenden Angriffs bereiten an die Wand gedrückt und sind auch ohne kriegerische Handlungen zu Zugeständnissen bereit, die dann selbst erst zur wirklichen Kriegsgefahr führen. Das treffendste Beispiel dafür ist das England der letzten Jahre.

Wenn durch Propagandisten des Friedens und des Krieges also gesagt wird, daß der kommende Krieg durch neue Waffen in keiner Weise den vorhergehenden gleichen wird, daß er eine Lawine des Todes gegen den Schneeball des letzten Weltkrieges sein werde, dann kann man ihnen die Tatsachen des letzten großen Krieges entgegenhalten. Immer wurden vor dem Krieg solche geführt und immer begann der Krieg doch dort, an jener Stufe der Technik, an der der letzte endete. Nur der Krieg selbst ist der entscheidende Weiterentwickler der Kriegswaffen. Wohin dann aber schon in den ersten Monaten der Weg geht, das müssen alle, nicht nur die Generalstäbe, abseits von jeder phantastischen Flüsterpropaganda erfahren.

Emile Zola zeichnete die Larve des kommenden Krieges vor 1914: Mit den weittragenden Kanonen, den Haubitzen, die immer mehr Unheil anrichten, mit all den anderen Erfindungen, die uns in Aussicht gestellt werden, den Gassenmordern, die auf Entfernungen von Kilometern ganze Regimenter vernichten sollen, es ist klar, daß der Charakter des Krieges vollständig geändert werden wird. Er wird zu einer Art Wissenschaft, die den Feind zerstört, ohne daß man sich ihm zu nähern braucht.

Der Weltkrieg hat Emile Zola recht und unrecht gegeben. Wohl tauchten im Verlauf des großen Krieges entscheidende neue Waffen auf, aber der Kriegsvorteil wurde in keinem Falle durch ein Kriegsgewinnnis einer Partei erreicht. Es wurde zum Beispiel durch Einsatz der neuen Krupp'schen 42-Zentimeter-Mörser — der Dickdenker — der Fall der modernen belgischen Festungen beschleunigt, aber das war gegenüber dem ganzen Krieg nur eine Episode. Die wirklich entscheidenden neuen, erst im Verlauf des Krieges auftauchenden Kriegsmittel, wie zum Beispiel der Tank und der Stahlhelm, waren keine Geheimkonstruktionen. Die deutsche Heeresleitung kannte sie schon Jahre vor ihrem Einsatz an der Front. Ihr fehlte nicht das Wissen, sondern das Können, der strategische und der taktische Weitblick.

Darüber hinaus aber blieb vor allem das Problem des Tanks, des entscheidenden der modernen Kriegsmittel in den letzten Weltkriegsjahren, in erster Linie doch auch ein Problem der wirtschaftlichen Produktion. Auch der Tankkrieg wäre, wenn nicht andere entscheidende Momente den Krieg beendet hätten, in erster Linie ein Problem der Quantität und dann erst eines der Qualität geworden. Der letzte Krieg wurde also keinesfalls zu einer Wissenschaft, die durch

die Qualität entschied, sondern zu einem gewaltigen Geschäftsaussatz, in dem die Organisation und die Quantität den Erfolg garantierte.

Zwei Dinge können bei allen neuen Kriegswerkzeugen nicht allzu lange geheim gehalten werden. Das eine sind die Grundprinzipien und das andere ist der wirkliche Stand der Versuchsergebnisse.

Neue Prinzipien unter den Kriegsmitteln entspringen dem jeweiligen Stand der Technik. Sie können von einem wirklich unbereinigten Beobachter vorausgesagt werden.

Es ist nicht abzuleugnen, daß durch den Aufbau geheimer Kriegslaboratorien der Großmacht die Theorie der allgemeinen Verbreitung neuer technischer Fortschritte auf kürzere Zeit ungültig gemacht werden kann.

Es ist nicht abzuleugnen, daß durch den Aufbau geheimer Kriegslaboratorien der Großmacht die Theorie der allgemeinen Verbreitung neuer technischer Fortschritte auf kürzere Zeit ungültig gemacht werden kann.

Grundsätzlich stehen also den Großmächten zwei Möglichkeiten offen. Sie können einmal eine Erfindung vollständig geheim halten wollen und nur die in diesem Rahmen möglichen Arbeiten unternehmen.

Dieser Großversuch macht jedoch vollständige Geheimhaltung unmöglich. Irgendwelche Einzelheiten werden immer bekannt, am ersten natürlich, wenn solche Versuche während eines „Probekrieges“ wie jetzt in Spanien stattfinden.

Aber auch bei den im Inlande vorgenommenen Versuchen konstruiert der Fachmann im feindlichen Laboratorium aus kleinen Details den Stand der Experimente.

Als unbefugte Person, die zum Betreten eines solchen Betriebes schriftliche Bewilligung braucht, ist jeder, der nicht auf Grund seiner Befähigung in den Betrieb oder seiner Funktion im Aufsicht-, Verwaltungs- oder Revisionorgan oder auf Grund eines besonderen Befehls seitens der Staatsbehörde beauftragt ist.

Dadurch, daß jeder die neuen Kriegsmittel gegen den anderen einsehen kann, werden nicht ihre Schrecken, sondern nur ihre siegende Gewalt aufgehoben.

Luftwaffe verspricht. Diese auf den zermürbenden Stellungskrieg des Weltkrieges folgende Psychose, die den kurzen entscheidenden Bewegungskrieg proklamieren, den Luftüberfall in der einen ersten Nacht, den Ueberumpelungsstich durch die Tankarmee, ist lange wieder im Verblissen.

Man kehrt wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, zu der Anschauung, daß der Krieg die ökonomische Potenz entscheidet.

Weil nicht den Krieg, aber den Kriegsbegleiten noch andere Dinge entscheiden, weil die Erkenntnis der modernen Kriegstechnischen Möglichkeiten die Allgemeinheit durch Schreckens-

phantasien in Panik stürzt, deshalb muß in realen Schilderungen der Fortschritt des Todes gezeigt werden.

Wenn wir wissen, daß auch die Mächte des Friedensreiches über die neuen gefährlichen Waffen verfügen können, wenn wir sehen, wie gegen jedes der neuen geheimnisvollen Kriegswerkzeuge auch ein Abwehrmittel bereit steht, wird die deutsche Panik-Propaganda unwirksamer werden.

Vorschriften für Wehrbetriebe

Durchführungserlaß des Nationalverteidigungsministeriums zum Staatsverteidigungsgesetz

Das Ministerium für nationale Verteidigung erläßt am 12. Juli die Richtlinien über die Bewilligung des Zutritts von Unternehmen, die für die Staatsverteidigung wichtig sind und für die Erhaltung des Produktionsgeheimnisses in derartigen Unternehmen. Die Richtlinien sind im Amtsblatt vom 16. Juli veröffentlicht.

Nach § 24, Abs. 4, des Staatsverteidigungsgesetzes vom 18. Mai 1936 sind die Besitzer von Unternehmen, die für die Staatsverteidigung wichtig sind, verpflichtet, den Zutritt zu ihrem Unternehmen oder in dessen Teile unbefugten Personen zu verbieten, namentlich, wenn es sich um Ausländer handelt.

Das Nationalverteidigungsministerium wird jedoch die Einhaltung der im § 24, Abs. 4, des Staatsverteidigungsgesetzes vorgesehenen Vorschriften nur bei nachfolgenden staatswichtigen Betrieben fordern: 1. Bei solchen, wo ein militärisches Aufsichtsorgan bestellt ist.

Die Pflicht zur Geheimhaltung bezieht sich entweder auf das gesamte Unternehmen oder auf besondere Abteilungen und Räume.

Als unbefugte Person, die zum Betreten eines solchen Betriebes schriftliche Bewilligung braucht, ist jeder, der nicht auf Grund seiner Befähigung in den Betrieb oder seiner Funktion im Aufsicht-, Verwaltungs- oder Revisionorgan oder auf Grund eines besonderen Befehls seitens der Staatsbehörde beauftragt ist.

Das Betreten der kommerziellen und administrativen Gebäude und Räume, wo gewöhnlich die Handels- und ähnliche Interessentenbesuche oder Besuche von Handelsvertretern empfangen werden, ist nicht an eine schriftliche Bewilligung gebunden.

Für oberflächliche informative Befähigungen ist unter folgenden Bedingungen keine schriftliche Bewilligung notwendig: Wenn es sich nicht um den Zutritt zu einem Unternehmen handelt, in welchem eben an Lieferungen für die Militärverwaltung gearbeitet wird.

Beim Betreten des Unternehmens seitens fremder Personen, welche zur Durchführung bestimmter Arbeitsleistungen berufen wurden, muß die Verwaltung des Unternehmens alle Vorkehrungen treffen, damit die Interessen der Staatsverteidigung nicht bedroht werden.

Bewilligte und verwirklichte Befähigungen werden in besondere Listen eingetragen. Der Zutritt zu Unternehmen mit einer Produktion, die für die Staatsverteidigung besonders wichtig ist, ist in allen Fällen an die Bewilligung der Verwaltung des Unternehmens gebunden.

Besitzer von staatswichtigen Betrieben, ihre Organe und Angestellten sind verpflichtet, Sachen, die im Interesse der Staatsverteidigung geheimgehalten werden sollen, ebenso und mit den gleichen Straffolgen geheimzuhalten, wie Personen in öffentlicher Stellung.

Jede Person, die mit einem solchen Betrieb, wo Dinge hergestellt oder geheimzuhaltender Natur hergestellt werden, in Berührung kommt, muß eine besondere Dienstbefehls darüber unterschreiben, daß sie alle Tatsachen, welche sie während ihrer Anstellung im Unternehmen erfährt, geheimhält.

Auch muß für das Einarbeiten von Erfahrenen an führenden oder wichtigen Stellen des Unternehmens Sorge getragen werden. Das Unternehmen muß eine Einweisung aller Betriebsangestellten (Zahl und Qualität) führen.

Die staatswichtigen Betriebe haben die Pflicht, ihre Objekte bei einheimischen Versicherungsanstalten

zu versichern und Besuche von Organen der Versicherungsanstalten nur mit Genehmigung des Nationalverteidigungsministeriums zu gestatten.

Noch keine Beschlüsse

Die gestrigen Regierungsverhandlungen führten zur Erledigung nur eines Teiles der Tagesordnung, brachten aber in den bekannten unfruchtlichen Fragen noch keine Beschlüsse.

Die gestern stattgefundene Sitzung der Getreidegesellschaft endete unter diesen Umständen ergebnislos, da die Entscheidung der Regierung über die Getreidepreise noch aussteht.

Über den Ministerrat wurde der nachstehende Bericht ausgegeben:

Der Ministerrat begann seine übliche wöchentliche Sitzung bereits am Donnerstag, den 15. Juli nachmittags und stimmte nach einem Referate des Vorsitzenden der Regierung den Entwürfen weiterer Maßnahmen zur Verbesserung der Staatsverteidigung, wie sie vom Obersten Staatsverteidigungsrat in seinen Sitzungen am 9. und 14. Juli l. J. empfohlen wurden, zu.

Weiters wurde nach Durchberatung der laufenden handelspolitischen Angelegenheiten auf dem Gebiete der Beziehungen zu den übrigen Staaten das Abkommen über die kulturellen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Norwegen, das im März l. J. in Oslo vom norwegischen Kultus- und Unterrichtsminister und vom tschechoslowakischen Minister für Schulwesen und Volkskultur vereinbart wurde, angenommen.

Der Vorsitzende der Regierung erstattete dann Bericht über die Ergebnisse der bisherigen Beratungen der engeren Ministerkomitees über den Vertrag der tschechoslowakischen Getreidegesellschaft mit dem Staate, weiters über deren Statuten und die Richtlinien der Kommissionäre und über die Festsetzung der Getreidepreise.

Außerdem wurde die Tagesordnung der Verwaltungs-, Wirtschafts- und Personalangelegenheiten erledigt. Die Sitzung des Ministerrates wird noch fortgesetzt werden.

Der ehemalige kommunistische Abgeordnete Harns, der wegen seiner einst von den Kommunisten verherrlichten Gewalttätigkeit seines Abgeordnetenmandats verlustig erklärt wurde und später nach Rußland ging, wurde, wie „N. O.“ meldet, dort verhaftet und befindet sich seit Monaten im Gefängnis.

Minister Dr. Spina hat seinen Urlaub angetreten.

Negerkönigs Tochter

Roman von Otto Stössl

COPYRIGHT BY SATURN-VERLAG, WIEN

„Aber lieber Herr. Das alles stimmt ja nicht. Was soll denn dem Nabel zum Leben- und Schreibenlernen ein Nationaler? So streng wird's ja nicht sein.“

„Ach, brauche das vor der Schulbehörde, um die Aufnahme zu rechtfertigen.“ Seufzend ergab sich Dieter.

„Name!“ — „Wie hieß sie? Diapalane. Das war sein Name.“ „Sagen wir also Bella.“ — „Zuname?“ — „Nicht daß ich wüßte.“ — „Geburts- und Taufname!“ — „So etwas gib's in Afrika nicht.“

„Nicht sie vielleicht katholisch getauft?“ — „Weiß ich nicht!“

„Das wäre aber gut, dann hätten wir wenigstens einen Taufnamen.“

„Meinetwegen, auf ein bißchen kaltes Wasser mehr oder weniger kommt es ihr nicht an, sie wird vielleicht eher weiß davon.“

„Name und Stand, Titel und Charakter des Vaters!“ — „Wie der Herr heißt, weiß ich nicht, schreiben Sie einfach: König in Afrika.“ — „Aber das geht doch nicht, um Gottes Christen willen!“

„So geben Sie mich als Hebräer an!“ — „Kopfschütteln des verwirrenden Schulmannes.“

ordnungswidrige Existenz und Schulunwürdigkeit Bella, wobei er sich als Uebertreter aller Vorschriften recht unbehaglich und von einer peinlichen Mühe seiner Vorgefetzten bedroht fühlte.

Schweißbedeckt verließ Vater Dieter den Lehrer, es hatte einen harten Kampf gekostet, bis Bella zum ersten Male mit einer Tasche auf dem Rücken, neben Josef in die Schule ging, um ohne Ausweispassiere das WC zu lernen.

Als Bella und Dieter zum erstenmal unter diese Schar gerieten, bildete sich ein Spalier von Kindern, die zischten, tuschelten, riefen und auf die Schwärze mit Fingern zeigten.

Im Schulzimmer gab es ein ähnliches Hallo und ähnliche Abwehr, nur daß Bella dort einen blonden Kopf zu packen kriegte und den gehörigen Rospf hin und her zog wie einen Wollschweif.

Über blaue Flecke, Weulen, ausgerissene Haare, ruinierte Kleider, zerrissene Blücher, um die Köpfe geschlagene Hefte unter Vorweisung der betreffenden Schäden so entschiedene Klagen vorbrachten, daß er Bella dem Herrn Dieter schließlich als gänglich unbrauchbar und leider bürgerlich unmöglich wieder zur Verfügung stellte.

Josef, der sich in der Rolle des Beschützers und Begleiters einer schwarzen Königs-Tochter gefallend hatte, war über diese schände Behandlung wie sein Vater entrüstet und trug in der nächsten Zeit mehrere Ehrenbeleidigungen ritterlich aus, welche ihn und seine Gefährtin verunglimpften.

Bella fand sich bald in ihre Umgebung, rief und schreute und begnügte sich damit, wenigstens von außen ihrer angeborenen und verfluchten Schwärze Herr zu werden, ließ sich doch im Grunde auch ohne das Einmaleins auf der Welt sein.

Aber die ruhigen Zeiten hörten auf, in denen Bella getrost gelebt hatte, wie ein Sommervogel in der Wärme des blauen Julitages. Wollen zogen auf, Bella sah sie zuerst nicht einmal, bis sie schwarz und schwer über ihrem Haupte hingen und das Gewitter da stand, so unerschuldet wie unabwendbar.

Und über die vertraute Stube sank von selbst, ohne daß irgendwer es geboten hätte, eine jagdige Stille. Alle flüsterten, Bella sah in einer Ecke und sah mit unwissenden Augen auf die Frau im Wette, und was mit ihr geschah. Josef kam aus der Sch... und legte sich dazu und rebete kein lautes Wort. Jetzt gab es kein Wasserhaff

am Abend, kein Schaulen auf Herrn Dieters Anien, und eines Tages hatte die arme Frau die Augen ganz geschlossen, sie rief nicht einmal mehr ihren Mann und ihren Bub zu sich, sie hatte kein letztes Lächeln und strich nicht einmal mehr über Josefs blonden Scheitel, sie schlief hinüber und war aus der kleinen Welt fort.

Man beflattete die Tote und lehrte in die verlassene Bewahrung zurück. Aber es war nicht mehr das alte Leben, das man aufnahm. Eine Bachfrau half bei der Keinen Wirtschaft, und Bella rief und schreute ohne Dank.

Mitteltelle war Best in der Welt emporgestiegen und ein hoher Herr geworden. Er hatte sein fertiges Werk in glänzendem Prachbande dem Monarchen überreicht, ein stattliches Honorar gezerrt, seine gewesene Braut befreidigt, nun reiste er in ganz Oesterreich umher, hielt Vorträge, feierte Triumphe, reistete zu einer neuen Reise, lehrte doppelt bedeutend wieder in seinen geliebten Vater zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

3000 streikende Handschuharbeiter demonstrieren in Abertham

Karlsbad. (E. B.) Die streikende Handschuharbeiterschaft des Erzgebirgsgebietes war für Donnerstag zu einer zentralen Kundgebung nach Abertham aufgerufen worden. Sie leistete dem Ruf bis zum letzten Mann Folge. Schon lange vor dem angelegten Zeitpunkt versammelten sich Gruppen in den Straßen von Abertham und erwarteten die Streikenden, die aus den Betrieben kamen. In langen geschlossenen Kolonnen trafen die Streikenden aus den umliegenden Orten ein. Gegen 3000 Menschen versammelten sich auf dem Aberthamer Schulplatz. Aus ihren Burusen und dem Weisfall, mit welchem sie die Anführungen der Redner aufnahmen, klang die Empörung über das unsoziale und unmenschliche Verhalten der Fabrikanten.

Zu der Kundgebung war eine Vertretung der Bezirksorganisation der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei erschienen, welche die Verbundenheit der Partei und ihre Sympathien für die kämpfenden Handschuharbeiter bekundete. Der Gewerkschaftssekretär Hofmann eröffnete die Kundgebung mit der Feststellung, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen geschlossen hinter ihren Vertrauensleuten und ihren Forderungen stehen. Nach ihm ergriff das Wort der Vertreter des Bekleidungsarbeiterverbandes Schiller-Reichberg, um einen Bericht über die Verhandlungen zu geben. Die Unternehmer haben bei den Verhandlungen erklärt, daß ein Tarifverhältnis bestehe

und die Arbeiter kein Recht hätten, jetzt Forderungen zu stellen, denn dies wäre Vertragsbruch! (Empörte Rufe.) Die Unternehmer wollten Entgegenkommen beweisen, keinesfalls jedoch in der Form eines allgemeinen prozentuellen Lohnzuschlags. Sie bieten mit Ausnahme der Handschuhmacherinnen eine einmalige Zuschüsse in der Höhe eines Wochenlohns, zahlbar in zwei Raten (neue empörte Rufe), dagegen würden die Lohnsätze unklünder bis Ende März 1938 in Kraft bleiben. Die Gewerkschaftsvertreter haben den Unternehmern vorgeschrieben, daß dieses Angebot statt der geforderten 25 Prozent nur ein Schenkel beinhalte (stürmische Entrüstung). Der Redner forderte die Anwesenden auf, zusammenzuhalten und diesen Anschlag wie eine Mauer abzuwehren, an welcher sich die starkköpfigen Unternehmer die Köpfe einrennen müssen.

Nach Schiller sprach ein Vertreter der DAV, der gleichfalls das unsoziale Verhalten der Unternehmer verurteilte und versprach, den Kampf nach Kräften zu unterstützen.

Im Namen der Streikenden sprach Bauer-Abertham. Er schilderte die furchtbare Lage der Arbeiter und besonders der Frauen und erklärte, daß die Arbeitererschaft so einig und geschlossen wie sie heute sei bis zum gemeinsamen Siege bleiben müsse.

Eine vom Versammlungsleiter Gen. Hofmann vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen.

wir genau wissen, wie die ganze SDP-Presse aufgebrüllt hätte, wenn ein Bund-der-Landwirte-Mann ein Grundstück zum Bauen einer tschechischen Schule verkauft hätte. Da hätte man mit „Verrat“ und „Vollverrat“ nicht gespart. Freilich, wenn es ein „Genossen-Kamerad“ tut, ist es etwas ganz anderes. Man sieht aber auch aus diesem Beispiel wiederum klar: Bei den „Kameraden“ reicht die Volksgemeinschaft nur bis zur Brieftasche!

Verurteilung des Zettliger Ortsvorstehers rechtskräftig

Wie wir feinerzeit berichteten, wurde der gewesene deutschnationale Ortsvorsteher von Zettlitz, Ant. Schloffer, wegen Veruntreuung von Gemeindegeldern in der Höhe von rund 200.000 Kč vom Kreisgericht in Eger zu 18 Monaten schweren Kerker mit 18 Rufen verurteilt. Schloffer brachte gegen dieses Urteil beim Obergericht in Brünn die Berufung ein. Nun hat das Obergericht die Berufung abgewiesen und das Urteil wurde damit rechtskräftig.

Schloffer, der von der deutschen Volksgemeinschaft zum Vorsteher gewählt war und das vollste Vertrauen seiner Wähler genoss, hat diese durch seine Handlungen enttäuscht und die Gemeinde Zettlitz in große finanzielle Schwierigkeiten gebracht.

Geldstrafen wegen Brotpreiserhöhungen in Leitmeritz

Wie in anderen Gebieten Böhmens hatten kürzlich auch die Mitglieder der Leitmeritzer Bäckergenossenschaft einvernehmlich eine Brotpreiserhöhung durchgeführt. Die Brotpreiserhöhung wurde aber von der Behörde nicht genehmigt und es wurden jetzt 26 Mitglieder der Leitmeritzer Bäckergenossenschaft wegen der ohne Bewilligung der Behörden geforderten höheren Brotpreise mit größeren Geldstrafen belegt.

Die Präsidenten-Reise nach Nordmähren

Präsident Dr. Beneš trifft am 18. August in Olmütz ein, wo er in der erzbischöflichen Residenz Quartier nehmen wird. Der Aufenthalt des Staatspräsidenten in Olmütz ist für vier Tage vorgesehen. Er wird von dort aus einige kürzere Exkursionen unternehmen. Das genaue Programm für die Besuche der nordmährischen Provinz und damit auch der deutschen Gemeinden, die Präsident Dr. Beneš besuchen will, wird im Laufe der nächsten Woche festgesetzt.

Abg. Wenzel Jank spricht heute 18.35 bis 18.45 in den „Aktuellen zehn Minuten“ der Prager Deutschen Arbeiterbewegung.

Unfall bei Mannesmann. Dienstag abends (zweite Schicht) ereignete sich in der Abteilung Balgwerk der Mannesmannwerke in Komotau ein Unfall, durch welchen der Arbeiter Panhans schwer verletzt wurde und in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dieser Unfall passierte an derselben Stelle, wo bereits vor drei Jahren ein ähnliches Unglück geschah. Seitdem hat der Betriebsausschuß schon mehrmals darauf verwiesen, daß etwas unternommen werden müsse, damit in Zukunft Unfälle vermieden werden. Anscheinend hat der Abteilungsleiter, Ing. Eger,

20 Bergleute in Nordamerika getötet

New York. In Sullivan im Staate Indiana sind bei einer Schlagweterexplosion in dem Kohlenbergwerk 20 Bergleute ums Leben gekommen. Drei Leichen konnten bereits geborgen werden und 16 Leichen befinden sich noch in der Grube. Im Augenblick der Explosion befanden sich 203 Bergleute in der Grube und mit Ausnahme von 20 wurden alle lebend gerettet, doch sind einige schwer verletzt und ihr Zustand wird als kritisch bezeichnet.

trotz der Intervention des Betriebsausschusses, nichts unternommen, um die Unfallgefahr auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Öffentlich kommt es jetzt endlich nach dem neuerlichen Unfall zu der geringfügigen Verringerung, wie sie von dem Betriebsausschuß vorgeschlagen wurde.

Flüchtiger Leitmeritzer SDP-Geschäftsmann in Barnsdorf verhaftet. Der Kaufmann Norbert Selner hatte vor einigen Monaten im Anschluß an ein von seiner Mutter in Auftrag gegebenes altes Geschäft am Leitmeritzer Markt ein Herren- und Damenkonfektionsgeschäft eröffnet. Obwohl er als besonders eifriger „SDP-Anhänger“ für das einzige „arische“ Geschäft der Branche eine große Klamme gemacht hatte, scheint Selner vom Anfang an mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt zu haben und war auch in den letzten Wochen wiederholt von Exekutionen verfolgt. In den letzten Tagen der vergangenen Woche blieb das Geschäft gesperrt, das Personal, das schon längere Zeit keine Entlohnung mehr erhalten hatte, wußte nicht, wo der „Geschäftsinhaber“ geblieben ist. Chef und Auto — Selner besaß ein eigenes Kleinauto — waren verschwunden, weshalb der Laden von der Behörde gesperrt wurde. Am Dienstag nun wurde Selner in Obergrund bei Barnsdorf in einem Gasthause von der Gendarmrie ausgeforscht und dann nach Leitmeritz gebracht, wo er verhaftet und in das Kreisgericht eingeliefert wurde, da er im Verdachte steht, verschiedene Betrugsereien und Veruntreuungen begangen zu haben.

Wachstum durch Werbung. 78.177 Mitglieder besaß die Deutsche Jugendfürsorge zu Beginn des Werbemonates April 1937. Heute besitzt sie über 95.000 Mitglieder. Und in wenigen Monaten? Weit über 100.000. Denn die Werbung geht weiter.

Autokatastrophe bei Karlsbad

Karlsbad. (E. B.) Mittwoch abends kam es in Meierhöfen zu einem Autounfall. Der Lastautokaufmann Anton Grund fuhr im Zustand voller Trunkenheit mit seinen ebenfalls betrunkenen Begleitern durch die Rennbahnstraße. Er stürzte dabei vom Wagen; der nun führerlos weiterrollte und auf den Fußweg geriet. Nachdem das Auto an vier Häusern entlang gefahren war, erfasste es zwei Balkontinnen. Die 16 Jahre alte Irma Blaul aus Meierhöfen wurde in die Höhe geschleudert und blieb mit Verletzungen an den Hüften und inneren Verletzungen liegen. Sie wurde ins Karlsbader Krankenhaus überführt, während die ebenfalls verletzte zweite Frau nach Anlegung eines Notverbandes in häuslicher Pflege verbleiben kann. Anton Grund büßte seine Trunkenheit mit dem Tode. Er brach sich beim Sturz vom Auto das Genick und blieb tot liegen.

In Karlsbad selbst kam es am Donnerstag zu einem Zusammenstoß zwischen einer Autodrosche und einem Motorrad. Der Motorradfahrer wurde mit einem Beinbruch und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus überführt.

20 Jahre Bund der Kriegsverletzten

Am 1. Juli 1937 waren es 20 Jahre, daß der Bund der Kriegsverletzten (B. d. K.), gegründet wurde. Noch zur Kriegszeit wurde vom Gründer des Bundes die Notwendigkeit erkannt, eine Stelle zu schaffen, die sich der Kriegskrüppel, der verlassenen Waisen und der Kriegswitwen annehmen hat. Die ungenügend gelöste Versorgungsfrage, die nach einem Geschehen vom Jahre 1875 behandelt wurde, die Rat- und Hilfslosigkeit der Kriegsoffer, um die man sich nicht viel kümmerte, ließen den Gedanken reifen, den Kriegsoffern eine Vereinigung zu schaffen, die ihnen Stütze und Hilfe bietet. Und so schreibt der damals noch in Spitalpflege befindliche Frontsoldat Werner Herzog in der Vorrede des Bundes der Kriegsverletzten für Österreich zu schaffen.

Als der Umsturz kam, mußte der Gedanke, alle Kriegsoffer der österreichisch-ungarischen Monarchie zu erfassen, fallen gelassen werden und es konnte sich die Tätigkeit nur auf die Tschechoslowakei beschränken.

Dem Bunde sind anlässlich seines 20jährigen Bestandes aus dem In- und Ausland u. a. von den deutschen Ministern der CSR, Dr. Cseh, Dr. Spina und Rajicek, vom Minister für soziale Fürsorge Ing. Nečas Glückwunschschriften zugegangen. In allen diesen Schreiben wurden immer wieder die Verdienste des Bundes hervorgehoben. Der Bund der Kriegsverletzten hat nicht nur beständig an der Ausgestaltung des Versorgungsgebietes für Kriegbeschädigte und Nachkriegsbeschädigte mitgewirkt, sondern auch eine Menge eigene Fürsorgeeinrichtungen geschaffen, die den armen Mitgliedern zugute kommen: das allgemeine Unterstützungskonto, das Kriegsblindenkonto, das Freiheitskonto, das Erholungsheim in Polih a. B., die Ferienaktion für schulpflichtige, erholungsbedürftige Kinder aus den Notstandsgebieten. Dazu kommen die zugunsten der Mitglieder durchgeführten Interventionen bei den Zentralämtern, die Bewährung von Rechtschutz in Kriegsbeschädigten-Versorgungsfragen. Die Effektenlotterien, die der B. d. K. durchführt, müssen wesentlich zur Ausbringung der Mittel beitragen. Auch die durch den Verkauf der BDK-Jahrbücher erzielten Beiträge dienen denselben Zwecken.

Die Sterbekasse, die der Bund der Kriegsverletzten für seine Mitglieder ins Leben rief, zählte bisher nach 8922 Verstorbenen 2.500.800 Kč an die Hinterbliebenen aus. Der Beitrag für diese Sterbekasse beträgt jährlich 6 Kč. Die Gelder, die zur Erhaltung der Bundesorgane, sowie für die Verwaltung der Fürsorgeeinrichtungen notwendig sind, werden aus den Mitgliedsbeiträgen, die für die Hauptleistung 40 Heller per Mitglied und Monat betragen, gedeckt.

Die Zeitung „Der Kriegsverletzte“, die der Bund herausgibt und die jedem Mitgliede monatlich zugeht, läßt ständig die Mitglieder über alle Kriegsbeschädigten-Gesetzesfragen auf. Auch andere für

die Kriegsoffer wichtige Fragen werden in dieser Zeitung behandelt.

Durch die Leitung des Bundes und der 500 Ortsgruppen wird der Öffentlichkeit und namentlich den Gemeindegemeinden eine ganz bedeutende Arbeit abgenommen.

Volksgemeinschaft nur bis zur Brieftasche

Unter diesem Titel läßt sich das Organ des Bundes der Landwirte, „Der tschechische Landwirt“, aus Wärrn nachstehende Angelegenheit berichten, die ein bezeichnendes Licht auf die Haltung des tschechischen Volkstandes durch die SDP wirft. Es handelt sich um den SDP-Kameraden Hans Appell, der sich, wie der Bericht zeigt, erfolgreich für seine eigene Brieftasche betätigt hat. Wir lassen den Wortlaut der Notiz, der wir sonst nichts hinzuzufügen haben, folgen:

„Das Mitglied der SDP, Kamerad Hans Appell, hat ein Grundstück zum Bauen der tschechischen Minderheitenschule in Wärrn verkauft. In SDP-Kreisen wurde versucht, die Sache so darzustellen, als ob es sich um eine Enteignung handeln würde. Wir sind auf Grund unserer Erhebungen in der Lage mitzuteilen, daß der Verkauf vollkommen freiwillig erfolgte, was auch schon aus der Höhe des Kaufpreises hervorgeht. Wir hätten von dieser Sache keine Erwähnung getan, da wir gegen den Bau eines tschechischen Schulgebäudes, wenn genügend tschechische Kinder vorhanden sind, nichts einzuwenden haben und weil dadurch endlich einmal die tschechische Schule aus dem Gebäude unseres deutschen Kindergarten herauskommt. Aber man muß auf dieses Vorkommnis doch aufmerksam machen, weil

Spanische Reise

Von Karl Kern

Einige Eindrücke aus dem kämpfenden Spanien, aus dem unmittelbaren Umgang mit der Bevölkerung geschöpft, mögen uns erkennen lassen, in welcher heldenhafte Beharrlichkeit Spaniens Volk an seinen Sieg glaubt und für ihn arbeitet.

Kunde vom Krieg

In Cerberes, der letzten französischen Grenzstation in den Pyrenäen, begegnen uns die ersten Mitglieder der spanischen Volksarmee, kraftvolle junge Gestalten in allen Uniformen und mit blühenden Augen. Sie begleiten den internationalen Verbindungszug von Cerberes nach Port Bou, der ersten spanischen Grenzstation. Hier in Cerberes steht ein Zug mit Flüchtlingen. Da sind Frauen in tiefer Trauer und arme Kinder; Kinder, denen die Fahrt in die Freiheit und in die Sicherheit des Lebens auch ein großes freudiges Ereignis ist. Sie bestaunen die neue Umwelt und balgen sich fröhlich. Die Armut ihres Daseins ist nur aus den ersten Mienen der Mütter zu erkennen, die den Mann und die Söhne im Kriege zurückließen und die unvorsichtigerweise Heimat verlassen. Ungevoiz ist das Schicksal, das sie in der Fremde erwartet; aber es ist nicht mehr zu befürchten, daß Granaten und Fliegerbomben die Leiber ihrer Kinder zerstören. Ein Signal — der Zug entschwindet unseren Blicken; das Gelächter der Kinder klingt noch lange in unseren Ohren. Möge den Kindern, die der Hölle des Bürgerkriegs entronnen sind, und ihren schwergeprüften Mütterten Glück und Freude beschieden sein. Schon sind wir, den langen Grenzunnel verlassend, in Port Bou. Links oben auf der

Höhe steht eine Kirche, durch deren leere Fenster der Wind pfeift. Die Glasfenster fast aller Gebäude sind zertrümmert. Port Bou ist ein beliebtes Ziel der Franco-Schiffsgefilhe. Der Bahnhof liegt oft unter Granatfeuer und die „Retter der spanischen Kultur“ haben selbstverständlich auch das Gotteshaus nicht verschont.

Der Zug trägt uns durch Katalonien, vorbei an fruchtbaren, gut bestellten Feldern. Im Hintergrund ragen die schneebedeckten Gipfel der Pyrenäen empor, zur Linken Granat und das blaue Mittelmeer. Da und dort ist ein Bauer auf den Feldern und geht seiner friedlichen Arbeit nach. Wo ist der Krieg? Was hat dies schöne, reiche Land mit dem Kriege zu tun? — Aber da sind so viele Menschen in Trauer, Männer, Frauen und Kinder, ungewöhnlich viele. Welche Familie hat nicht jemanden an der Front? Der Tod wütet auch im Hinterland, Francos Bomben und Granaten halten reiche Ernte. Und auf der nächsten Station sehen wir, wie ein Jüngling in Uniform von seiner Mutter, seinen Schwestern und seiner Braut Abschied nimmt. Da werden all die Erinnerungen aus dem großen Krieg in uns lebendig. Der Tod schwingt seine Sense über dem blühenden Land und wir vernehmen ihr schneidendes Klingeln aus den Abschiedsrufen ineinander Mütter. . .

Sonnliges Barcelona

Auch die Stadt gibt Kunde vom Krieg. Gedämpfter als sonst ist das Leben, die Straßen sind zum Schutz gegen Fliegerangriffe verbunkelt, Straßenzugänge, Autos und Autobusse fahren mit abgedeckten Lichtern. Und am Tage sehen wir auch die Spuren der letzten Kämpfe. Unser Hotel, jetzt der Sitz der Vereinigten sozialistischen Jugend Kataloniens, hat Granat- und Geißereinschüsse, in den unteren Räumen spielt sich das

Leben hinter Sandsackbarrikaden ab. Die eleganten Müßiggänger sind aus dem Straßenbild verschwunden. Überall leuchten die Fahnen und die Werbeplakate der Volksfrontparteien, in deren Besitz sich die eleganten Hotels und viele einstmalig den Faschisten gehörende Privathäuser befinden. In den früheren Kondotten und in manchen dieser Häuser sind Schulen untergebracht. Man lernt in allen Teilen des republikanischen Spanien fieberhaft. Zugleich mit dem Faschismus muß der Analphabetismus besiegt werden. In Barcelona wurden früher aus öffentlichen Mitteln hunderttausend Millionen Peseten jährlich für die Einrichtungen der Kirche, dafür aber kein Centesimo für die Schulen ausgegeben. Jetzt ist es umgekehrt, und es kann nicht anders sein. In einem früheren Nobelhotel donnern die Notationsmaschinen der sozialistischen Parteidruckerei. Licht und Auffklärung unter das Volk tragend. Wägen die Feinde der spanischen Republik diesen Gang der Dinge bebauern. Er ist folgerichtig und sie haben ihn selbst hervorgerufen. — Das Leben in der Stadt und vor allem der Verkehr spielen sich in vollster Ruhe und Ordnung ab. Das gesamte Verkehrsnetz befindet sich in der Verwaltung der anarchistischen CNT-Gewerkschaft. — Sonne liegt über Barcelona, über der Stadt des Krieges, die zugleich die Stadt des Aufbaus einer neuen sozialen Ordnung ist. Herrlich dehnt sie sich am Meer, das friedvoll rauscht wie eh und je und den Glanz des Himmels blau zu den Klippen der Pyrenäen emporspiegelt. Und auf dem Hauptplatz füttern Kinder und Milizionäre die Tauben. . .

Fahrt an der Küste

Auf der gut gepflegten Küstenstraße geht die Autofahrt nach Valencia. Immer mehr nimmt das Land südlichen Charakter an. Zwischen den letzten romantischen Bergen

Zur Weltausstellung nach Paris und Arbeiterolympiade nach Antwerpen

im Autobus vom 24. Juli bis 4. August für Kč 1490.— einschl. Fahrt, voller Pension, Rundfahrten, Eintritte, Führungen etc. — Fordern Sie Prospekte von der U.R.D.-Reisekanzlei Bodensack (Telephon 557).

Die Theater „trozkistisch“

London. „Daily Telegraph“ meldet weitere Verhaftungen aus Sowjetrußland, die diesmal die russische Theaterwelt betreffen: Amogalbelli, der Direktor des Keinen Theaters in Moskau, und Kafakelli, Direktor des jüdischen Theaters in Winsk, wurden als „volksfeindlich“ in Haft genommen. Auch die Schauspieler Dunek, Wolobirskij und Bronstein befinden sich unter den Verhafteten. Sie wurden als Anhänger des Faschismus und Helfer des emigrierten Granowski, des ehemaligen bekannten Direktors des jüdischen Moskauer Theaters „Habima“ bezeichnet. Der „Daily Telegraph“ faßt die gegen diese Gruppe gemachten Anschuldigungen dahin zusammen, daß ihnen jüdischer Nationalismus unter Beeinflussung des Auslandes zum Vorwurf gemacht wird, was das Blatt für die gegenwärtige Lage in Sowjetrußland für bezeichnend hält.

55.000 Galeeren-Sklaven werden freigelassen

Moskau. (Zaf.) Im Zusammenhange mit der Beendigung des Baues des Moskauer—Wolgakanals in der festgesetzten Frist hat der Zentralausschuß und der Rat der Volkswirtschaftler angeordnet, daß den führenden Kräften, welche sich bei dem Bau ausgezeichnet haben, wertvolle Geschenke und Geldprämien verliehen werden und von den Arbeitern — durchwegs politische Gefangene — 55.000 vorzeitig wegen ausgezeichnete Leistungen bei der Arbeit in Freiheit gesetzt werden. Bei der Entlassung erhalten sie eine Gratisfahrkarte und Geldzulagen.

Ausschreitungen in Tunis

Tunis. (Habas.) In einem Kommuniqué teilt das Residentenamt mit, daß sich Mittwochs abends große Ausschreitungen ereignet haben. Etwa um 20 Uhr riefen Gruppen junger Leute, die verschiedenen politischen Parteien angehörten, Streitigkeiten und Zusammenstöße hervor. Viele Personen wurden verletzt, eine davon schwer. In den Polizeiwachstuben wurden die Fenster durch Steinwürfe eingeschlagen.

Tumultuöser Kellnerstreik

Paris. Mittwoch gegen 23 Uhr haben etwa 50 Kellner aus den streikenden Unternehmungen das Café „De la Paix“ überfallen und demoliert. Die Polizei verhaftete drei Personen. Einige Gruppen von Kellnern demonstrierten auf den Boulevards. Vor einigen kleineren Cafés kam es zu unerblicklichen Zwischenfällen. Donnerstag früh wiederholten sich in verschiedenen Stadtteilen von Paris die Ausschreitungen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag

Prog. Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau. 10.30: Populäres Schallplattenkonzert. 14.00: Deutsche Sendung: Zum fröhlichen Wochenende, heitere Vorfälle. 17.55: Deutsche Sendung: Klouckel: Schmiedeseminar in Nordböhmen. 18.05: Humor der Heimat. Dr. Mühlberger: Der Kirmes-Auß. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Deutsche Aktualitäten. 21.25: Populäres Orchesterkonzert RCM. 22.20: Tanzmusik. — Prog. Sender II: 15.10: Deutsche Sendung: Kleines Solistenkonzert: Beehoben, Schubert, Schumann. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung: Kammermusik. 22.35: Schallplattenrevue. — Breslau: 10.35: Operettenmusik. — Kattow: 12.35: Mundfunkorchesterkonzert. — Währ. Odrau: 18.00: Liebeskonzert.

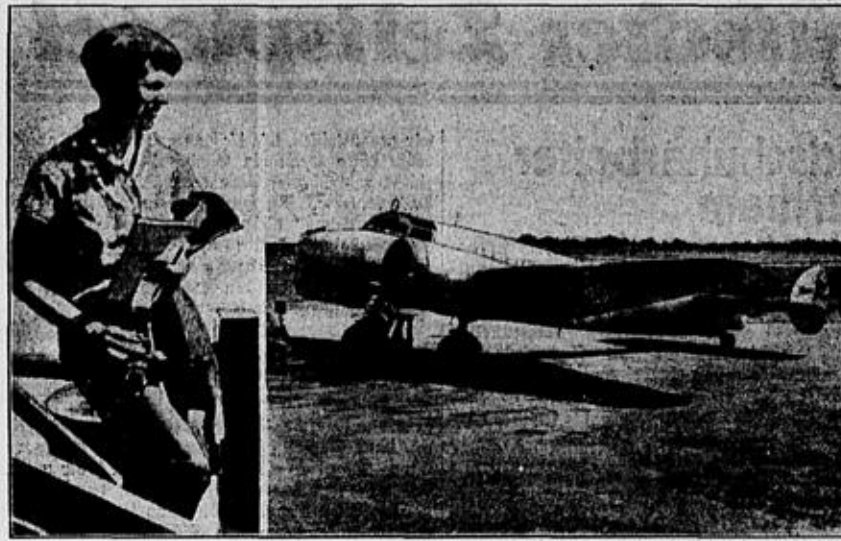
breiten sich Olivenhaine und am Strande von Tarragona neigen sich die Palmen im Winde. Einmal war der Strand von Tarragona der Tummelplatz der oberen Zehntausend. Jetzt verbringen die Soldaten der Volksarmee hier ihren Erholungsurlaub und manchmal wird das Singen der Wellen vom Heulen der Granaten begleitet, die von Francoschiffen herüberfliegen. Materisch breitet sich der Ort an den Hängen, Häuser mit den für den Süden typischen flachen Dächern kleben an der Berglehne, dazwischen schatteten die dunklen Kronen der Pinien. Maultierkarren zotteln durch die Straßen, an ihnen saßen die Autosolonen des Heeres vorbei. — Wir ließen ein verwittertes Denkmal hinter uns. In dieser Stelle kämpfte Scipio mit Hannibal. Weit hinten verschwammen die Räden der jagenden Graalberges mit dem abendlichen Himmel.

Während wir infolge einer Autopanue vor Castellon halten, geht über dem Mittelmeer der Mond auf. Sein Licht zieht einen roten Streifen über die Wellen, der immer silberner wird und die leuchtende Schwelle mit dem Lande verbindet. Zwischen Oliven, Pinien und Zypressen singt das verborgene Leben der Nacht. Kräftiger als in der Heimat hört das Zirpen der Grille, hundert Geräusche hind da, die mit dem Spiel der Wellen zusammenfließen zu einer dunkelschönen Musik des Friedens.

In den verfinsterten Straßen der kleinen Küstenorte sitzen noch spät nachts die Menschen vor den Türen. Man geht spät schlafen in Spanien. Wird man morgen gesund aufstehen? Gestern nachts waren feindliche Flieger da und vor gestern feindliche Schiffe.

Am frühen Morgen sind wir in Valencia.

(Fortsetzung folgt.)



Die Suche nach Amelia Earhart eingestellt

Auf ihrem Flug rund um die Welt ist die amerikanische Fliegerin Amelia Earhart, die als „fliegende Lehrerin“ volkstümlich geworden war, verschollen. Auf der Etappe von Port Darwin (Australien) nach der Howland-Insel ist sie mit ihrem Begleiter, dem Piloten Noonan, spurlos verschwunden. Die umfangreichen Nachforschungen nach ihr mühten jetzt ohne jeden Erfolg eingestellt werden. — Man sieht links die Fliegerin und rechts ihr Flugzeug auf dem Flughafen von Port Darwin.

Tagesneuigkeiten

Ein Irrender Ritter

Der englische sozialistische Pazifist Lansbury, der vor einigen Monaten von einem Besuche bei Hitler mit der Ueberzeugung zurückkehrte, er habe den „Führer“ des Dritten Reiches „inspiriert“, ist, obwohl von irgendwelchen Wirkungen seines Huredens doch gewiß auch er nichts bemerkt hat, in der langen Zeit seit seinem Deutschland-Besuch, nun doch auch noch bei Mussolini gewesen, um auch dem Duce zuzureden. Er hat sogar zwei Unterredungen mit dem italienischen Diktator gehabt und nach der zweiten Unterredung Pressevertretern erklärt, Mussolini würde — er, Lansbury, habe diesen Eindruck — eine Friedenskonferenz über finanzielle, wirtschaftliche und territoriale Fragen begrüßen. Italien habe nicht die leiseste Absicht, die Integrität Spaniens oder der spanischen Kolonien anzutasten; Mussolini wünsche eine Zusammenarbeit englischer und italienischer Vertreter, um über Abessinien und die Anerkennung des Impero zu sprechen, den Frieden brauche Italien für den inneren Aufbau und jeder europäische Krieg wäre für ganz Europa eine Katastrophe. Mussolini sagte also allerlei, was seiner Meinung nach Lansbury gern hören wollte, so wie das auch Hitler getan, und Lansbury ist viel leicht der Meinung, nun auch Mussolini inspiriert zu haben. Und nach ein paar Wochen wird auch er merken, daß sich nichts geändert hat. In die Richtigkeit seiner Methode wird er weiterhin glauben, — denn das ist der Glaube gerader, einfacher Menschen, es komme nur darauf an, die Mächtigen zu überzeugen von der Wahrheit und Gerechtigkeit. Und gerade die einfachen Menschen werden, wenn der ihnen an Reinheit und Güte des Herzens zwar sehr unterlegene, an Schläue aber natürlich tausendfach überlegene Diktator ihnen ein paar nette Worte sagt, von diesem überhöpelt. Denn sie können an Schläue, Hinterhältigkeit gar nicht glauben, sind fest davon überzeugt, jeder wolle den Frieden, es seien nur Mißverständnisse aus dem Weg zu räumen. Es sei noch nicht genug zugeredet worden. — Sie sind nicht lächerlich, sie sind rührend, Gestalten wie die des alten Lansbury; sie haben wirklich etwas von jenem irrenden Ritter, der es nicht erfaßt, daß die Welt anders geworden war. Es mag für die Diktatoren ein heimliches, teuflisches Vergnügen sein, einen solchen naiven christlich-sozialistischen Schwärmer vor sich zu sehen. Wie mögen sie heimlich lachen! Und die Sozialisten können die Reisen Lansburys nicht anders als mit einem peinlichen Gefühl beobachten. Denn mag auch die Labour Party nichts mit ihnen zu tun haben, mag er seine Belehrungsversuche auch ganz als Privatmensch unternehmen — sie müssen alle, die den Faschismus besser und gründlicher erkannt haben als Lansbury, unwillig machen. So mag denn, so überflüssig es auch ist, nochmals darauf hinzuweisen, doch wieder gesagt werden, daß es außer ihm selber wohl keinen Sozialisten gibt, der sich etwas von solchen Audienzen bei Diktatoren erwartet, der nicht im Gegenteil sie als etwas Beschämendes empfindet. Das freilich wagen wir trotzdem zu sagen: zuletzt werden doch, wenn auch freilich mit ganz anderen Mitteln und auf anderen Wegen, jene Ideen, als deren Vertreter Lansbury sich fühlt, die Ideen der Freiheit und Gerechtigkeit und

des Friedens, über die Diktatoren siegen — aber sie werden nicht siegen durch Ueberzeugung.

Die OSN auf der 3. Internationalen Arbeiter-Olympiade. Das bedeutendste Ereignis auf dem Gebiete der internationalen Körperziehung und des Sports ist heuer die 3. Internationale Arbeiter-Olympiade, welche in den Tagen vom 25. Juli bis 1. August dieses Jahres in Antwerpen stattfindet. Auf den Antwerpener Sportstadionen werden mehr als 25.000 Arbeiterturner und Sportler aus 17 Staaten Europas, Amerikas und Asiens auftreten. Auch aus der Tschechoslowakei werden in Antwerpen 3000 Teilnehmer eintreffen. Die zahlenmäßig stärkste Delegation von Arbeiterturnern und Sportlern entsendet der tschechische Verband der Arbeiterturnverbände, welche bei allen internationalen Konkurrenz bei der Olympiade starten werden. Außerdem werden die tschechoslowakischen Teilnehmer zu einer besonderen Vorbereitung der Freiübungen auftreten. Der tschechoslowakische Rundfunk wird zu den Olympischen Spielen seinen Sportredakteur, Robasteur Lauser, entsenden, der für die tschechoslowakischen Hörer an allen Haupttagen der 3. Internationalen Olympiade im Rundfunk direkt Bericht erstatten wird. Am Haupttage der Olympiade, d. i. dem 1. August, wird im tschechoslowakischen Rundfunk eine direkte Reportage vom Antwerpener Stadion übertragen werden.

Einrückungstermin: 1. Oktober. In der Sammlung der Gehebe und Verordnungen wird die Einberufungs- und Verordnungsministeriums veröffentlicht, wonach am 1. Oktober alle im heurigen Jahre Assentierten zum Präsenzdienst oder zur Ausbildung der Angehörigen der Ersatzreserve einrücken müssen. Ferner müssen auch alle Rekruten, die schon früher assentiert wurden und deren Aufschub der Präsenzdienstzeit nicht verlängert wurde, einrücken. Nur jene Rekruten, denen ausdrücklich der 1. April 1938 als Einrückungstermin bestimmt wurde (Arzte) müssen nicht einrücken.

W. Simons gestorben. Der ehemalige Reichsgerichtspräsident und Reichsaußenminister Walter Simons ist in Berlin im Alter von 75 Jahren gestorben. Simons bekleidete in den Kabinetten Müller und Hehrnbach das Amt des Reichsaußenministers vom Juni 1920 bis Mai 1921, von 1922 bis 1929 den Posten des Reichsgerichtspräsidenten und von März bis Mai 1925, nach dem Tode Eberts bis zur Präsidentschaft Hindenburgs, den des Stellvertreters des Reichspräsidenten. Er hat Deutschland auf zahlreichen internationalen Konferenzen vertreten, darunter auf der Konferenz von Spa und der Londoner Reparationskonferenz.

Deutsche in Karpathenrußland. In der Gemeinde Wolosjanka, Bezirk Welsch Berezan, hat die Technische Kommission der staatlichen Naphthaquellen aus Ubel ihren Sitz aufgeschlagen. Sie befaßt sich mit den vorbereitenden Arbeiten für die Bohrung von Sonden für Naphtha in der Umgebung der Gemeinden Lusch, Stawnja, Wolosjanka, Uhol und Suchy, wo vor dem Kriege bereits Naphthabohrungen vorgenommen wurden um rund 2000 Barrels Rohmaterial gewonnen wurde. Vorerst werden die oberen Bodenschichten mittels Sonden geprüft, später wird zu den Tiefbohrungen geschritten werden.

General Deusch im Rundfunk. Am 18. Juli, um zwölf Uhr nachts mitteleuropäischer Zeit wird General Julius Deusch im Radio „Libertad“ auf Kurzwellen 31,8 und 40,4 anlässlich des Jahrestages des Ausbruches des Bürgerkrieges und der Revolution sprechen.

Gelbfäher in Wien verhaftet. Ueber Ersuchen der Berliner Behörden wurde in Wien der Filmindustrielle Eugen Alexander Kulawietzki, früherer Offizier der polnischen Armee, verhaftet. Die Verhaftung erfolgte wegen Betrügereien und der Verbreitung falscher Reichsbanknoten.

Gleichzeitig wurde über Ersuchen der Berliner Behörden in Buenos Aires ein Komplize Kulawietzki, der italienische Filmhändler Roman Pini, verhaftet.

Schiffunglück auf dem La Plata-Stram. Der 8500 Tonnen große englische Frachtdampfer „Eltres Grange“ stieß auf dem Rio de la Plata auf der Höhe der Stadt La Plata mit dem englischen Motorpassagierschiff „Southern Prince“ (10.000 Tonnen) zusammen. „Southern Prince“ mußte mit einem großen Led auf Grund gesetzt werden. Der argentinische Aviso „Colondrina“ übernahm die 52 Fahrgäste des „Southern Prince“, um sie nach Buenos Aires zu bringen. „Eltres Grange“ setzte seine Fahrt nach Montevideo fort.

Die russischen Polar-Flieger haben, nachdem sie sich ausgeruht hatten, die Reise nach San Diego angetreten, wo sie herzlich begrüßt wurden. Die Flieger werden noch nach Los Angeles und San Francisco reisen, worauf sie in der kommenden Woche in Washington von Präsident Roosevelt empfangen werden. Das Flugzeug mit den drei Barographen wird zwecks Anerkennung des Refordes nach Washington gebracht werden.

Hindenburg-Katastrophe bleibt ungeklärt? Nach zweimonatiger Arbeit hat der Untersuchungsausschuß des Wirtschaftsministeriums den Bericht über die Ursache der Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ nahezu fertiggestellt. Der umfangreiche Bericht, der in der nächsten Woche Wirtschaftsminister Roper unterbreitet werden läßt, wie verlautet, die eigentliche Ursache des Unglücks ungeklärt und beschränkt sich auf eine Aufzählung verschiedener Theorien als Ergebnis der Aussagen der Sachverständigen und der Ueberlebenden.

Die Howland-Insel. Vergeblich würde man auch auf recht genauen Karten des Pazifik die Howland-Insel suchen, die durch das tragische Verschwinden von Amelia Earhart allen vertraut geworden ist. Denn das Eiland liegt 4000 Kilometer von dem nächsten Festland, tatsächlich in der Mitte des Pazifik, und ist so klein, daß es bis vor zwei Jahren herrenlos war. Die Größe des Korallenatolls ist drei mal vier Kilometer. Hier wollte Amelia Earhart landen, die Fläche ist kleiner als ein gut ausgebautes Flugplatz. Die Insel wurde am 1842 von Kapitän Necker entdeckt, der ihre Lage in seinem Journal vermerkte, ohne es der Mühe wert zu halten, das winzige Eiland in Besitz zu nehmen. Das seltsame Schicksal der kühnen Fliegerin will es, daß die Howland-Insel eigentlich von Amelia Earhart selbst neu entdeckt wurde, und zwar erst im Jahre 1935, als sie ihre berühmten Flüge über den Pazifik durchführte, die im Zusammenhang mit den Studien für einen regelmäßigen Transpazifik-Verkehr standen. Sie landete damals auf der Howland-Insel, und ihr Bericht überzeugte den Staatssekretär für Außenhandel in Washington Miller sofort. Er erkannte, daß hier ein unvergleichlicher, auch strategisch wichtiger Stützpunkt für den Flugverkehr läge. Die USA. notifizierten daraufhin die Inbesitznahme der Insel, und England und Japan dürften sich sehr wenig darüber freuen haben. Seit damals ist die Insel besiedelt worden, allerdings nur von einem Dutzend junger Leute.

Ganz unpolitisch. (bz.) Anfang August d. J. findet in New York ein „Deutscher Tag“ statt, eine Veranstaltung auf der Oesterreich, Deutschland und die Schweiz mit deutschen Kulturleistungen aufwarten. Um jeden politischen Charakter zu meiden, kamen die Vertreter der drei Staaten überein, daß keine Nationalhymnen gespielt werden sollen. Jeder Staat solle ein neutrales Lied auswählen. Oesterreich nannte daraufhin für sich den Radekly-Marsch. Die Schweiz aber „Ich hatt' einen Kameraden“ spielen. Deutschland aber entschied sich für die „Wacht am Rhein“.

Brandstifter. Dienstag entstand in der Einsicht Hines bei Korytan im Bezirk Uhorod im Anwesen des Bauers Sandor Bredo ein Feuer, das bald das gesamte Anwesen, auch das seines Bruders Jan Bredo vernichtete. Den beiden Landwirten verbrannte die Ernte in den Scheuern. Der Brand wurde gelegt. Wegen des Verdachtes der Brandstiftung wurde die Stiefmutter des Sandor festgenommen. Sie wohnte in dem Anwesen im Ausgebirge und sollte jetzt ausgewiesen. Am gleichen Tage nachmittags brannte ein Strohschuber in der Platz ulicka in Radwan bei Uhorod ab, der dem Büstenbinder Wenzel Prejcek gehörte. Das Feuer legten drei Jugendliche aus Radwan, gegen die die Strafanzeige erstattet wurde.

Milch löst Feuer. In der Gemeinde Lipjan auf dem Amfelfelde brach im Anwesen eines armen Häuslers ein Brand aus. Die männlichen Familienmitglieder befanden sich auf dem Felde und nur Frauen und Kinder waren zu Hause geblieben. Da zur Bekämpfung des Brandes nicht genügend Wasser vorhanden war, begannen die Frauen das Feuer mit Milch zu löschen und es gelang ihnen, den Brand zu lokalisieren.

Witterung nach Gewittern? Bei reichlichem Sonnenschein stieg die Temperatur in Mitteleuropa heute wieder meist auf oder etwas über 26 Grad an. Im Rheingebiet wurden nachmittags 28 bis 30 Grad verzeichnet. Im Zusammenhang mit einer Druckstörung über dem Mittelmeer breitet sich jedoch aus Frankreich gegen das Binnenland erneut etwas kühlere Luft in Begleitung von Gewittern aus, und dürfte morgen, Freitag, auch den Westteil der Republik erfassen. W a r t s c h e i n l i c h e s W e t t e r h e u t e: Sehr warm, in den böhmischen Ländern wird jedoch vom Westen her die Neigung zu Gewittern zunehmen, worauf es sich etwas abkühlen dürfte. Im Karpathengebiet im gängen schön. — W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r S a m s t a g: Wechselnd bewölkt, verschiedentlich Gewitter, ziemlich warm.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Internationaler Kongreß der Keramarbeiter in England

Stoke-on-Trent. Am 12. Juli wurde hier der 9. Internationale Kongreß der Keramarbeiter beendet, welcher einige wichtige Entscheidungen gefaßt hat. Der Geschäftsbericht des internationalen Sekretärs Rossi fand allgemeine Zustimmung. Die einzelnen Landesvertreter gaben Berichte über die wirtschaftliche und organisatorische Lage.

Die tschechoslowakische Delegation wies im besonderen auf die ungünstigen Exportverhältnisse ihrer Keramindustrie hin, welche einen schweren Kampf auf den weitestgelegenen Absatzmärkten zu führen hat.

Höchst interessant gestalteten sich die Verhandlungen bei der Frage „Nationalisierung“. Zu diesem Punkte lag eine längere Resolution vor, in welcher auf die schädigenden Auswirkungen der Nationalisierungsbestrebungen in der Keramindustrie hingewiesen wird und eine ganze Reihe wirtschaftlicher und sozialer Forderungen zu diesem Problem aufgestellt werden. Nach einem Referat des internationalen Sekretärs und einer sehr sachlichen Debatte wurde diese Resolution einstimmig beschlossen.

Der Kongreß hatte sich auch mit zwei wichtigen Organisationsfragen zu beschäftigen, und zwar lag hier ein Antrag der holländischen Organisation auf Verschmelzung der Keramarbeiter-Internationalen, mit der Internationalen der Fabrikarbeiter vor, ferner zwei Ansuchen der beiden tschechoslowakischen Glasarbeiterverbände um Aufnahme in die Internationale der Keramar-

beiter. Die Debatte über diese beiden Fragen gestaltete sich zu einem großen Redebüßel der einzelnen Landesvertreter, mit dem Ergebnis, daß der Antrag der holländischen Organisation auf Verschmelzung mit der Fabrikarbeiterinternationalen abgelehnt wurde. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde auch die Aufnahme der beiden tschechoslowakischen Glasarbeiterorganisationen in die Internationale der Keramarbeiter beschlossen. Einstimmig beschlossen wurde auch eine 50prozentige Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, um eine bessere organisatorische Ausgestaltung der Keramarbeiterinternationalen zu ermöglichen.

Die Wahlen erfolgten in voller Einstimmigkeit. Als Sitz der Internationale wurde wiederum Leipzig als Sitz bestimmt und Ernst Rossi zum Sekretär bestellt. Vertreten waren am Kongreß fünf Länder durch 14 Vertreter, ferner der I.G.B. durch Scheuenels. Die englische Organisation der Keramarbeiter hatte alles aufgeboten, um einen würdigen Verlauf dieser Tagung zu ermöglichen und es nahm an der Eröffnung des Kongresses der Oberbürgermeister der Stadt Stoke-on-Trent, sowie ein Vertreter der zuständigen Handelskammer teil. Ueber Antrag der französischen Delegation wurde auch eine Sympathieerklärung für die Kämpfer der Volksfront in Spanien beschlossen.

Die Beschäftigung im tschechischen Gebiet

Nach dem Bericht des Zentralverbandes der Krankenversicherungsanstalten in Prag waren im Mai dieses Jahres bei den ihm angeschlossenen 84 Krankenkassen durchschnittlich 809.808 Personen versichert, das ist um 51.000 mehr als die Durchschnittszahl im April betrug. Gegenüber dem Mai 1936 ist damit eine Steigerung um 12,4 Prozent eingetreten.

An der Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten ist am stärksten die Baubewegung beteiligt, und zwar sowohl die private als auch die industrielle Bautätigkeit und ferner die Bauten von Straßen und andere Erdbarbeiten. Im Zusammenhang damit weisen auch die Hilfsindustrien, wie Ziegeleien, Holz- und die Steinindustrie eine

verstärkte Beschäftigung auf. Eine Besserung ist weiterhin festzustellen in der Metallindustrie, stellenweise auch in der chemischen Industrie. Die Textil- und die Bekleidungsindustrie waren ebenfalls stärker beschäftigt. Eine bemerkenswerte Zunahme von Beschäftigten weisen einzelne Anstalten in Kleinverarbeitenden verschiedener Branchen aus. Im Gastgewerbe ist eine Besserung hauptsächlich in der Küche von Sommerfrischen und Ausflugsorten eingetreten. Die Feld- und Waldarbeiten sind gleich intensiv geblieben.

In Bezug auf die Löhne bemerkt der Bericht auch diesmal, daß die Löhne der Versicherten fast unverändert auf tiefem Niveau bleiben. Die Streikbewegungen sind sehr zahlreich. Es ist auch weiterhin, wie in der Krise, die Erscheinung zu beobachten, daß die Betriebe die Arbeiter sofort nach Erledigung eines Auftrags entlassen, auch wenn sie die Gewohnheit haben, daß sie einige Tage später für sie neue Beschäftigung haben werden.

Beschaffung von Arbeitskräften für die Ernte

Auf Anregung und unter dem Vorstehe des Ministers für Landwirtschaft und in Anwesenheit des Ministers für soziale Fürsorge fand dieser Tage im Landwirtschaftsministerium eine Beratung der Vertreter der Landesarbeitämter über Maßnahmen statt, durch die der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern, namentlich zur Zeit der Ernte, behoben werden könnte. An der Beratung wurden alle geeigneten Mittel durchberaten, die zur Beschaffung der für die Erntesicherung notwendigen Arbeitskräfte dienen. U. a. wurde beschlossen, die Evidenz der Nachfrage und des Angebotes von Arbeitskräften in der

Landwirtschaft zu verbessern, damit nach dem Stand des Bedarfs und des Arbeitsmarktes im Sinne der bestehenden Bestimmungen die Ueberführung von Ernteblosen, die der landwirtschaftlichen Arbeiten kundig sind, in Bezirke mit Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften ermöglicht wird. Die Bezirksämter und die öffentlichen Arbeitsvermittlungstellen werden diesbezügliche Anweisungen erhalten, die Interessenten werden durch Rundschreibungen der erwähnten Ämter und durch die Tagespresse direkt informiert werden.

Goldrückkehr nach Paris

Der letzte Ausweis der Bank von Frankreich verzeichnet für die Woche vom 1. bis 8. Juli ein geringfügiges Anwachsen der Goldvorräte. Die Goldvorräte der Bank von Frankreich erreichten insgesamt 48.850 Millionen Francs. Der Staat hat in dieser Zeit bei der Bank von Frankreich keine neuen Vorkäufe angefordert. Die Deckung des Papiergeldumlaufes ist von 47,53 Prozent auf 48,23 Prozent gestiegen.

Der Konflikt in der Lodzer Textilindustrie

Am Dienstag fand eine Konferenz der Arbeiter, und der Unternehmerorganisationen in Lodz statt, welche die Verhandlungen über die Forderungen der Arbeiterchaft aufnahm. Grundlage sind dabei die von den sozialistischen Gewerkschaften aufgestellten acht Punkte, deren wichtigste die Lohnherhöhung um 20 Prozent und die Verkürzung der Arbeitszeit sind. Nach Behandlung einiger Punkte, in welchen die Gegenseite nicht unüberwindbar erschienen, wurde die Konferenz auf den 18. Juli vertagt, um zu den Fragen der Lohnherhöhung und der Arbeitszeitverkürzung Stellung zu nehmen. Die sozialistische Gewerkschaft hat den Vorschlag ausgestellt für Freitag einberufen, um sofort nach Schluß dieser Verhandlungen die notwendigen Beschlüsse — eventuell einen Streikbeschuß — fassen zu können. Am kommenden Montag sollen die Fabrikbesitzern und Vertrauensleute zusammen-treten.

Eine Schlappse Roosevelt

Das Repräsentantenhaus hat neuerlich gegen das Veto des Präsidenten den Entwurf auf Herabsetzung der Zinsen für die landwirtschaftlichen Kredite mit 260 gegen 97 Stimmen angenommen. Es wurde also die notwendige Zweidrittel-Mehrheit erreicht. Der Senat müßte das Gesetz ebenfalls mit Zweidrittel-Majorität annehmen, damit es in Wirksamkeit treten könnte.

Ausland

Wer steckt hinter dieser Propaganda?

Diese Frage stellt im „New Leader“, dem Blatt der britischen Unabhängigen Arbeiterpartei, Jon Kimche, einem Artikel botan, in dem er sich mit den Broschüren beschäftigt, die heute in England gegen die Tschechoslowakei verbreitet werden. Er schreibt: „Guffinanzierte Propaganda-Büros überschweben die britische Presse mit kostspieligen, bereiten Broschüren, die in Genf, Wien und Berlin erscheinen. Einige plädieren für die unterdrückten Slowaken, einige für die mißhandelten Deutschen, einige betreffen das Desinteressement Belgiens an einem Kriege um der Tschechoslowakei willen, andere wieder weisen auf die Gefahren hin, die Deutschland von der Tschechoslowakei drohen.“

Wer steckt dahinter? Was verbirgt sich hinter diesem bemerkenswerten Propagandazug?

Die politische Bedeutung der Tschechoslowakei geht aus einer Erklärung Wisnards hervor: „Der Herr Böhmens ist der Herr Europas.“ Das ist der Schlüssel zum Verständnis der Agitation rund um die Tschechoslowakei.

Höchst auffallend und typisch ist eine ausführliche Broschüre, die kürzlich der „Slowakische Mai“ in Genf herausgegeben hat. Sie bezieht sich als Aufruf an die britische Vernunft — zugunsten des Weltfriedens. „Soll Großbritannien wegen der Tschechoslowakei in einen Krieg ziehen? Man wird geheißen, „eine halbe Stunde den Interessen des Friedens und der Gerechtigkeit zu widmen.“ Zunächst ist interessant, die Namen der Freunde dieser slowakischen Partisanen festzustellen. Es sind: S. L. Garvin vom „Observer“ und Lord Rothermere von der „Daily Mail“ und noch ein Haufen internationaler Reaktionäre. Der Name Deutschlands aber ist nirgends erwähnt. Für wie dumme müssen sie das britische Publikum halten!

Ihre Angelegenheit ist einfach. Sie sagen, daß die Tschechoslowakei ein feindliches Land sei, das von einer tschechischen Minderheit beherrscht werde. Besonders über Karpathenland sind sie böse, das einst zu Ungarn gehörte. Die Minderheiten, sagen sie, bekämpfen die Regierung. „Die Slowaken hassen die Tschechen und werden sie bei der ersten Gelegenheit nicht nur vertreiben, sondern aufhängen.“ Die Polen wollen Tschechen und sagen: „Wir werden niemals auf den Boden verzichten, der die Wiege unserer Rasse war.“ Die Deutschen sagen: „Es kommt der Tag.“ Die Broschüre schließt mit einem flammenden Aufruf an die englischen Eltern, ihre Söhne nicht für die schlechte Sache der Tschechen zu opfern. Das klingt überraschend ähnlich einem Appell zur Nicht-Einmischung nach spanischem Beispiel.

Und das ist der eigentliche Zweck all dieser vorbereiteten Propaganda gegen die Tschechoslowakei. Dahinter steckt der deutsche Handel und der Drang nach dem Osten, für den der spanische Krieg nur ein Vorpiel ist. Das Ziel dieser Propaganda ist, die britischen Imperialisten davon zu überzeugen, daß Britannien alles zu gewinnen und nichts zu verlieren hat, wenn es sich den deutschen Absichten in Mitteleuropa nicht in den Weg stellt.

Angeichts der offensichtlich falschen Quellen, aus welchen die antislowakische Propaganda stammt, wächst in der britischen Arbeiterbewegung die Tendenz, sich auf die Seite der Tschechen zu stellen.“

Der „Bulle“ als Akademie-Protector!

(DNB) Ministerpräsident Göring hat die Schaffung der preussischen Akademie der Künste mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Der Ministerpräsident beauftragte Reichsminister Rust, eine neue, nationale sozialistische Grundsätze entsprechende Schaffung auszuarbeiten und sofortige Maßnahmen zur Umgestaltung und Verjüngung der Akademie zu treffen. Weiter übernahm Ministerpräsident Generaloberst Göring das Amt eines Protectors der Akademie. Demgemäß hat Reichsminister Rust zunächst eine Reihe von Künstlern, darunter die Architekten Sagbiel und Speer sowie den Musiker, Prof. Fugentwangler als ordentliche Mitglieder in die preussische Akademie aufgenommen. Ausgeschlossen ist bereits der Großteil von Mitgliedern einer vergangenen Kunstperiode, die einer nationalsozialistischen Neubebauung der Akademie nicht im Wege stehen wollten.

Mittelmeer-Wandern. In Sizilien werden in der nächsten Zeit große Wandern stattfinden, an denen vier Divisionen teilnehmen werden. In Palermo wurde bereits das Hauptquartier aufgeschlagen, das mit den Vorbereitungsarbeiten zu den Wandern begonnen hat.

„Die Männer von 1789 sind aus den Gräbern gestiegen ...“

Von Erich Gottgetreu

... Die Männer von 1789 sind aus den Gräbern gestiegen, um ihr Vaterland zu verjüngen. Möchten sie erfahren, daß ein halbes Jahrhundert nicht vergeßlich verfloß, seit die Barbarei überlebender Tyrannen in jener französischen Nation die Freiheit der Welt zu vernichten glaubte! — Möchten sie es erfahren, daß es heute keine Völker mehr gibt, die, wie einst vier Deutschen es schmachvoll getan, ihren Drängern ins Feld gegen die Freiheit folgten! — Möchten sie uns alle bereit finden, das Schwert zu fassen, das unsere Brüder in Paris so glücklich und kühn geschwungen haben! Alle Völker haben e in Leid, e in e Mühel, e in e Schmach — Sie haben e in Ziel, e in e Hoffnung, e in e Rettung: Wenn alle Worte, alle Witschriften, alle Kammerreden fruchtlos blieben, wenn unsere Fürsten und Fürstendiener alle Versprechungen und Eide brachen, die sie in den Freiheitskriegen und gelobten, wenn die übermütigen Gewalttäter Holzn sprachen ihren geduldigen Untertanen, dann, ihr Männer, ist diese eine Rettung die entschlossene, mutvolle, männliche Tat! ... Wir wollen uns überall unter der Fahne der Freiheit eng verbündet aneinanderscharen und unseren Drängern die letzte warnende drohende Forderung entgegenhalten: Gebt uns, was wir wollen, die Freiheit, oder wir werden sie nehmen!“

Der Refer soll nun nicht länger im Ungeklärten gelassen werden. Er hat ein Recht darauf zu erfahren, daß es keinelei „Aktualität“ ist, die er liebt, sondern ein Aufruf aus der deutschen revo-

lutionär-republikanischen Bewegung von 1848 — eins unter vielen anderen wichtigen Dokumenten, die ich dieser Tage im „Internationalen Institut für Sozialgeschichte“ in Amsterdam sah.

Und der zitierte Aufruf ist nur ein Beispiel aus einem ungeheuren Material. Was liegt in diesem Institut, das erst wenige Monate alt ist und von dem in diesen Spalten ausführlich wohl noch nicht die Rede war, noch?

Zunächst einmal steht hier eine Bibliothek von über hunderttausend Bänden über die gesamte Sozialgeschichte vom Ausgang des Mittelalters bis in unsere Zeit.

Dann eine Sammlung von zahllosen Broschüren, Plakaten und Handzetteln zu diesem Thema.

Viele einschlägige ältere Zeitungs- und Zeitschriftenjahrgänge, sowie im fortlaufenden Jahrgang und fortgeführten Abonnement rund tausend verschiedene sozialwissenschaftlich, resp. gesellschaftlich und sozialpolitisch orientierte Zeitschriften, die gegenwärtig erscheinen.

Eine spezielle Sammlung von Literatur und Aufrufen aus der französischen Revolution von 1789.

Eine Sammlung von Literatur aus der englischen Sozialgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts.

Literatur über die verschiedenen utopischen Theorien, die die Vorläufer der großen sozialistischen Bewegung waren, und eine ungeheure Fülle von sozialistischer Literatur selbst.

Literatur über die französische Sozialbewegung besonders von 1820 bis 1880, über die Kommune, dann die Werke der anarchistischen Theoretiker, viel Dokumentation über die russischen Revolutionen von 1905 und 1917 — und so bis zur Gegenwart. In der zahllosen Sammel-

und Einzeldarstellungen der Sozial-, der speziellen Arbeiter- und Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern der Erde repräsentativ vertreten ist.

Das Internationale Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam ist also weit mehr als ein Archiv unter zahllosen anderen, mehr als eine große Bibliothek. Infolge seiner speziellen Themenstellung ist es vielmehr eine „Rettungsgesellschaft“, dazu geeignet, vom Untergang bedrohtes dokumentarisches Material zur Geschichte der sozialen Bewegungen in der ganzen Welt sicher aufzubewahren über die Stürme aller Zeiten hinweg bis zu jenen friedlichen, in denen nicht mehr für eine Reihe von Staaten zu fürchten ist, daß eine zur Macht gekommene politische Gruppe nach dem Siege nicht nur ihre Opposition, sondern grundsätzlich auch deren gesamten literarischen Nachlaß vernichtet. Solche Zeiten erleben wir gerade augenblicklich bei dem Totalitätsanspruch der Diktaturen. Doch nicht nur politisch-absichtsvolle Zerstörung, sondern auch ganz normale menschliche Unachtsamkeit und Unordnung bedroht viel Material mit dem Tode und dem Verlorengehen. Wie könnte aber der Geschichtsforscher, der Sozialwissenschaftler und der Politiker künftiger Zeiten es entbehren?

Naheliegt es nun, daß die Rettungsinself, in der das einschlägige Material in möglicher Vollständigkeit gesammelt wird, eines jener Länder wurde, die noch ein Leben im demokratischen Gleichgewicht führen; in denen die Toleranz noch immer ein öffentliches Prinzip ist; ein Land auch, das in Europa liegt und sich dabei eine verhältnismäßige Neutralität bewahrt hat. Holland kam als ein solches Land in Frage, und da dies ein Land ist, in dem politische Emigranten und auch ihre Literatur noch immer Zuflucht finden, wurde die Frage positiv beantwortet. Die Stadt

Amsterdam stellte für das wichtige Werk ein ehemaliges, zweckmäßig modernisiertes Schulgebäude an der stillen Keizersgracht zur Verfügung, die „Centrale Arbeiter-Lebensverbesserung“ im Haag die erforderlichen Geldmittel, da dieses Institut der in Holland bekanntlich sehr stark organisierten Arbeiterchaft sachungsgemäß verpflichtet ist, einen Teil seiner Gewinne auf kulturpolitischen Gebiete gemeinnützig anzulegen. Im Verwaltungsrat sind die Kgl. Akademie der Wissenschaften und die Philosophische Fakultät der Universität Amsterdam vertreten. Mit der Leitung des Instituts, zu dessen Aktivität auch die Herausgabe eines Bulletin und eines Jahrbuchs gehört, wurde ein hervorragender Gelehrter der Amsterdamer Universität betraut: der Wirtschaftswissenschaftler und Sozialhistoriker Prof. N. W. Posthumus. Daß er das Institut nicht nur als wissenschaftliches Archiv und Museum aufbauen möchte, sondern auch im Sinne der Idee der Freiheit und der Humanität, die im Lande Erasmus von Rotterdam zur Tradition geworden ist, betwie er, indem er bei Gelegenheit erklärte:

„Es ist gerade die Sozialgeschichte, die in enger Verbindung lebt mit dem menschheitlichen Streben nach mehr Freiheit, nach mehr Recht auf Persönlichkeitsentfaltung und daher auch mit dem Widerstand gegen alle wirtschaftliche oder geistige Unterdrückung. Obgleich diese Parole in einigen Ländern heute kein Echo zu finden scheint, ist sie in der gegenwärtigen Welt gewiß nicht untergegangen. Es ist eins der Hauptziele der Erziehung des Instituts das Verständnis für diesen wertvollen Besitz — der, wenn er einmal verloren, es für Jahrhunderte zu sein scheint — lebendig zu erhalten und den Drang nach der Freiheit zu fördern, der für die Geschichte der Menschheit bestimmend war ...“

„Ein paar Outsider“

Nazisten im katholischen Lager

Von besonderer katholischer Seite wird und folgender die Bührarbeit der Nazi im christlichen Sektor des Sudetendeutschums beleuchtender Beitrag zur Verfügung gestellt:

Das außenpolitische Organ des Herrn von Neurath, die „Frankfurter Zeitung“, hat die deutschen Regierungsparteien der TSM als ein paar Outsider bezeichnet. Hätten die Herren des „Völkischen Beobachters“ oder seine Ableger in der TSM den Artikel schreiben dürfen, dann wäre an Stelle von „Outsider“ Goebbels Lieblingswort „Volkverräter“ gestanden. R. Kirchner drückt sich gelinder aus, meint aber dasselbe wie Dr. Goebbels.

Wer informiert die „Frankfurter Zeitung“ über die TSM? Seit einem Jahr hat sie für Prag einen neuen Korrespondenten. Mit „srp“ sind seine Berichte in der „Frankfurter“ signiert. Unter „srp“ verbirgt sich der Name Dr. Scharp. In der „Systemzeit“ war Dr. Scharp Redakteur der linksgerichteten Zentrumsausschreibung, der „Rhein-Mainischen Volkszeitung“, deren Herausgeber der wegen Hochverrats angeklagte, aber freigesprochene Prof. Dr. Dessauer war. Dr. Scharp verlegte bereits 1933 seinen Wohnsitz nach Rom, d. h. er emigrierte und gab in Rom eine „katholische deutsche Korrespondenz“ heraus. 1936 schloß er Frieden mit der Reichspresskammer und seinem Widersacher Dr. Goebbels und ist seitdem Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ für die TSM. Dr. Scharp ist katholisch und in der „Deutschen Presse“ wird von ihm ein Buch über Rom angepriesen. Ob sich aus diesem Grunde die „Deutsche Presse“ die vornehme Zurückhaltung auferlegte, in ihrer Nummer vom 20. Juni 1937 den Artikel der „Frankfurter“ mit ein paar Zeilen unter Pressefesseln ohne eigene Stellungnahme zu erwähnen, mag dahingestellt sein.

Die am Reichsparteitag der Deutsch-Christlichsozialen ab ihrer tendenziösen Verdrickung geschmälerte „deutsch geschriebene Presse“ muß die Christlichsozialen und ihren Minister Jajicel gegen den Vorwurf „Outsider“ in Schutz nehmen. Bei Minister Jajicel holt sich Dr. Scharp bestimmte seine Informationen nicht ein, aber er bekommt sie trotzdem von der Kleinfeste, dort wo Vater Martinacht, der Obmann der Auslandskorrespondenten, seinen Sitz hat. Es sind jene Kreise, die sich um die katholische Studentenvereinigung „Staffelstein“ gruppieren, die erst (hitler-)deutsch und dann katholisch sind. Wer einen Blick in die Zeitschriften der genannten Organisationen wirft, sei es nun „Woll und Glaube“ oder das „Mitteilungsblatt des Bundes Staffelstein“, findet bereits 1936 Aufsätze, die dem der „Frankfurter“ um nichts nachstehen. Diese Aufsätze atmen den Geist der Wilhelmstrasse. Wir entnehmen etwa dem Artikel „Tschekische Volkspädagogie und tschechoslowakische Außenpolitik“ von Otto Waldbrunn nachfolgende Gedankengänge:

„Wenn die sudetendeutschen Politik endlich ihre Verpflichtung für ein außenpolitisches Konzept erkennen, immer klarer für diese Linie zu kämpfen beginnt — gemeint ist die Achse Rom-Prag-Berlin — so bedeutet das für das tschechoslowakische Volk freilich eher ein unhilfliches Gemüts. Das entbindet den Sudetendeutschen aber nicht der Pflicht, um diese Lösung zu ringen. Die derzeitige außenpolitische Konzeption ist für ihn unannehmbares Provisorium. Warum sagt man es niemand offen, was doch jeder weiß, daß nicht die Sperrung von Schullassen, nicht die Wegnahme von Arbeitsplätzen die eigentliche und letzte Tragik des Sudetendeutschums ausmacht, sondern seine Eingliederung in ein System, das seinen Grund im Gegensatz gegen das eigene, das deutsche Volk hat.“

Die Haltung des „Mitteilungsblattes Staffelstein“ wird am besten dadurch charakterisiert, daß es bereits in den Theologieneminaren in Prag und neuerdings auch in Leitmeritz verboten wurde. In der Nummer vom 20. Juni d. J. widmet genanntes Blatt den Eitilichkeitsprozeß in Deutschland seine Aufmerksamkeit. Es zitiert die katholische Zeitschrift — „Zeit im Querschnitt“, wo es u. a. heißt:

„Die große Zahl der Schuldigen gestattet allerdings nicht, nur von Einzelfällen zu reden. Die Dinge müssen so ernst genommen werden, wie sie sind. Wir möchten annehmen, daß auch die Kirche begangene Veräumnisse beklagt.“

Außer „Zeit im Querschnitt“ wird noch eine andere katholische Zeitung als Beweis für die Verächtlichkeit der Priesterprozeße herangezogen. Den Namen dieser Zeitung verdrängt die Redaktion des Mitteilungsblattes. Herr Dr. Hoffmann ist es bekannt, daß es in Deutschland keine katholische Presse mehr gibt. Wie mag es den Geistlichen zu Mute sein, die „Akte Herren“ des Bundes Staffelstein sind, wenn sie in ihrem Bundesblatt lesen müssen, die Anwürfe gegen den deutschen Alerus befänden zurecht!

„Woll und Glaube“, das „Mitteilungsblatt“ wissen nichts von den Kämpfen des Katholizismus in Deutschland, wissen nichts zu berichten von den zahlreichen Freisprüche, die erfolgen mußten ...

Die Enghäufigkeit „Mit brennender Sorge“ wurde von beiden Zeitschriften bisher folgeschwie-

gen, dagegen feierte man im vergangenen Jahre das Buch Dr. Hudals „Deutsches Volk und christliches Ausland“ als eine Tat. Als Bischof Dr. Hudal seinen Standpunkt revidierte und in einem öffentlichen Vortrag in Wien Nationalsozialismus und Bolschewismus auf gleiche Stufe stellte, haben beide Schriften vergessen, dies ihrem Leserkreis mitzuteilen. Alles wird den Lesern

vorenthalten, was in irgendeiner Weise gegen den Nationalsozialismus als solchen spricht. Diese Gruppe von Intellektuellen sind die Spaltplätze des deutschen bewußten Katholizismus in der TSM. Wie ihr Katholizismus, so ist auch ihre politische Gesinnung und Haltung. Goebbels und die „Frankfurter Zeitung“ brauchen nicht die Zentrale in Aich, „Woll und Glaube“, das „Mitteilungsblatt Staffelstein“ liefern bedeutend besseres Material. Der Apostat Goebbels weiß noch, was katholisch sein heißt: wahr sein. Nur, daß er auch in diesem Falle seine „Wahrheiten“ von Outsidern des Katholizismus bezieht ...

Prager Zeitung

Die richtiggestellten Wählerverzeichnisse

werden zur öffentlichen Einsicht in der Zeit vom 24. bis zum 31. Juli täglich zwischen 8 und 14 sowie zwischen 16 und 18 Uhr aufgelegt sein. Am Sonntag sind die Wählerlisten zwischen 8 und 12 Uhr zugänglich. Die Wählerlisten für Prag I—VII liegen im Altstädter Rathaus, für die übrigen Stadtteile in den zuständigen Magistratsämtern auf.

Endlich auch Lieben und Troja an die Kläranlage der Kanalisation angeschlossen. Die Abwässer der Stadt Prag werden befallmlich in einer besonderen Kläranlage (am Moldauufer hinter dem Baumgarten) gereinigt, ehe sie in die Moldau geleitet werden. Welche volksgesundheitliche Bedeutung diesem Reinigungsprozeß zukommt, ergibt sich daraus, daß der auf diesem Wege ausgeschiedene Urnat täglich etwa fünfzehn Tonnennennungen füllten könnte. Welche Verunreinigung des Abwassers und welche gesundheitliche Gefahren sich ergeben würden, wenn dieser Urnat in die Moldau geleitet würde, liegt auf der Hand. Bisher war nun ein dichtbesiedelter Teil Prags, nämlich Lieben, Vsočan, Kobliš und Troja, mit einem Wort das gesamte Gebiet östlich der Prager Moldauflusse an die Kläranlage nicht angeschlossen. Die Kanäle dieser Stadtteile mündeten direkt in die Moldau und verunreinigten das Flusswasser. Diesem Uebelstande wird nun abgeholfen werden. Dieser Tage wurde der Bau des neuen Sammelkanals E in Angriff genommen, der auch die östlichen Stadtteile an die Kläranlage anschließen. Damit ist das Prager Kanalisationsystem erst komplett geworden.

Nach zwei mißglückten Versuchen den erschnten Tod gefunden. In Hlískov wurde der 42jährige Privatbeamte Emanuel O. in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Liebesentzündung soll ihn in den Tod getrieben haben. Die Flucht aus dem Leben wurde ihm nicht leicht. Nachdem er sich eine Schnittwunde am Hals zugefügt hatte, die nicht zum Tode führte, verfuhrte sich der Lebensüberdrüßige zu erhängen, doch riß der Strick. Der Vorsatz zu sterben war bei dem Unglücklichen aber so stark, daß er es trotz seiner durch den Blutverlust verursachten Schwäche fertig brachte, eine starke Klammer in die Mauer zu schlagen und sich einen tieferen Strick zu besorgen, der seinem Leben dann tatsächlich das Ende bereite. Der Fall ist umso tragischer, als der Selbstmörder eine alte Mutter zu erhalten hatte, die ganz auf ihn angewiesen war und nun völlig hilflos dasteht.

Auf der Spur der Bande von Wohnungsdieben. Wie bekannt, treibt eine offenbar gut organisierte Bande von Wohnungsdieben in Prag ihr Unwesen. Im Laufe einer Woche wurden fünf, zum Teil sehr schwere Wohnungsdiebstähle gemeldet. Es scheint, daß die Polizei dieser Bande auf die Spur gekommen ist. Die Detektive verhafteten einen gewissen

Wenzel Veran, der sich dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er Verlagsartikel zum Kauf anbot. Die verbotenen Gegenstände, meist Schmuckstücke, Fotoapparate, Trieder u. dgl. erwießen sich als Diebsbeute. Veran erklärte beim Verhör, daß ihm die Verlagsartikel von einem Freund, dem Berufsdieb Karl Beck, zum Verkauf anvertraut wurden. Auch Beck wurde verhaftet und die bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung erbrachte weiteres belastendes Material. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Gerichtssaal

Nachklänge zum Velgo-Prozeß Das Schicksal Wenzel Cernýs besiegelt

Prag. (—rb—) Wie bereits berichtet, hat das Oberste Gericht in Brünn der Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft gegen den Freispruch der Marie Velgo stattgegeben, das Urteil des Brünner Schwurgerichtes aufgehoben und neuerliche Verhandlung dieses Morbiprozesses vor dem Schwurgericht in Neu-Titschein angeordnet. Die neuerliche Verhandlung des Velgo-Prozesses wird in der Herbstsession des Neu-Titscheiner Schwurgerichtes stattfinden. Gleichzeitig wurde die Nichtigkeitsbeschwerde des eigentlichen Mörder Wenzel Cerný verworfen, der von den Geschworenen schuldig erkannt und zu dreißig Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Cerný hatte gleichzeitig Berufung gegen das verhängte Strafmass eingeklagt. Ueber diese Berufung entschied das Oberste Gericht in nicht-öffentlicher Verhandlung. Wie nunmehr bekannt wird, wurde auch die Berufung abgewiesen, so daß das Urteil gegen Wenzel Cerný in Rechtskraft erwachsen ist. Dieser muß also seine dreißigjährige Kerkerstrafe verbüßen. Da Cerný heute bereits über vierzig Jahre alt ist, hat er wenig Aussicht, das Gefängnis lebend zu verlassen.

Kunst und Wissen

Sommerpielspiel Kleine Bühne. Ensemble gastspiel von Mitgliedern des Wiener Burgtheaters. Morgen, 17. Juli, 20 Uhr, Uraufführung „Die Fee“ von Franz Molnar. Das Stück wird nur noch Sonntag, 18. Juli, wiederholt werden. — Sonntag, 20. Juli, „Das Rädel im Schaniem“, Komödie von Walter Ellis in 8 Akten. Wiederholung Montag, den 19. Juli. Preise: K 5.— bis 35.—. Vorverkauf: Deutsches Haus (Telephon 24687), Truhlár, Wepler, N. D. Theater.

Ensemblegastspiel Grünbaum-Farkas. Das wegen bereits abgeschlossener Verpflichtungen abgebrochene Gastspiel Grünbaum-Farkas mit ihrem Ensemble wird am 20. ds. für kurze Zeit fortgesetzt.

Naturwissenschaftliche Kurzberichte

Leber gegen Bergkrankheit

5 Millionen ist normalerweise die Zahl der roten Blutkörperchen in jedem Kubikmillimeter Blut. Da die Blutkörperchen vermöge ihres Gehaltes an rotem Blutfarbstoff Haemoglobin die Uebertragung des in der Lunge aufgenommenen Sauerstoffes auf die Zellen des Körpers besorgen, kommt ihnen eine so außerordentlich wichtige Rolle zu, daß eine Verminderung ihrer Zahl oder ihres Haemoglobingehaltes gesundheitliche Störungen zur Folge hat, wie sie als Blutarmut und Bleichsucht allgemein bekannt sind. Es gibt eine sehr schwere Form von Blutarmut, die sogenannte perniziöse Anämie, bei der die Anzahl der Blutkörperchen sinken kann bis auf etwa ein Fünftel der normalen Zahl, und die damit schließlich zum Tode führt. Seit längerer Zeit schon wendet man zur Bekämpfung dieser krankhaften Verminderung der Blutkörperchen eine Leberdiät an, deren gute Erfolgsfolge auf die blutbildende Wirkung von Leber zurückzuführen sind.

Seit ein paar Jahren versucht man nun, der Höhen- oder Bergkrankheit ebenfalls durch Leberbehandlung beizukommen. Was man als Höhenkrankheit bezeichnet, sind Gesundheitsstörungen, die sich in Schwindel, Uebelkeit, Benommenheit, Herzklappen, Schlaflosigkeit, quälenden Angstzuständen usw. äußern und meist rasch behoben sind, sobald der Patient nach einem Ort geringerer Höhe zurückgebracht wird. Es gibt Menschen, die schon bei 2000 Meter Höhe die ersten Anzeichen der Bergkrankheit erkennen lassen, während andere 4000, selbst 5000 Meter ohne weiteres betreten. Es ist dabei natürlich nicht gleichgültig, ob der Aufstieg in große Höhen rasch er-

folgt, wie etwa im Flugzeug, oder ob dem Organismus Zeit gelassen wird, sich anzupassen. Die Ursachen der Höhenkrankheit sind einerseits Veränderung im Blutkreislauf, andererseits spielt Mangel an Sauerstoff eine wichtige Rolle. Eine Anpassung an größere Höhen erfolgt vor allem dadurch, daß die Blutreservoirs des Körpers eine größere Anzahl roter Blutkörperchen im Umlauf setzen. Die Zahl der roten Blutkörperchen kann dabei von 5 Millionen bis auf 8 Millionen pro Kubikmillimeter ansteigen. Das Haemoglobin wird unter Umständen auf das Doppelte vermehrt. Dadurch ist der Organismus wieder in die Lage versetzt, den Sauerstoff der dünnen Höhenluft entsprechend auszunutzen.

Nun ist es gelungen, in der Leberdiät ein Mittel ausfindig zu machen, durch welches man die Anpassung des Körpers an die Höhenluft beschleunigen kann, indem der Körper künstlich zu vermehrter Blutbildung angeregt wird. Schon auf der Himalayaexpedition Dyhrenfurths im Jahre 1930 hat man die Feststellung gemacht, daß die Verabreichung von Leberpräparaten gute Wirkung tut. Die Gewöhnung an die dünne Luft der Höhe erfolgt leichter, die Leistungsfähigkeit wird gesteigert. In einem Falle von Bergkrankheit waren die Beschwerden nach zehn Tagen fast vollständig beseitigt. Auch das Tierexperiment hat günstige Ergebnisse.

Gold und Treibholz

Als vor etwa 90 Jahren in den Riesbänken des Hügellandes östlich der Sierra Nevada in Nordkalifornien die reichen Goldschätze entdeckt wurden und der Strom der vom Goldrausch gepackten Abenteuerer und Glücksjäger sich in jenes Gebiet ergoß, da machten die Goldgräber bald die Erfahrung, daß der Kies ganz besonders dort reich an Gold war, wo versteinerte Baumstämme lagen. Freilich war das Weg-



100 Jahre Donau-Dampfschiffahrt Zum 100jährigen Bestehen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurden in Oesterreich Erinnerungsmarken mit historischen Darstellungen ausgegeben. Wir zeigen zwei dieser Werte, und zwar zu 12 Groschen (braun) und 64 Groschen (grün).

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag, Samstag, 17. Juli, Treffpunkt um 1/3 Uhr Smichober Bahnhof, Fahrt nach Reznice, Wanderung zur Hütte. Sonntag: Wanderung: Karlstein, Radni Tešany zum Baden, führt Stelciz.



Deine Marke: Volkszünder

räumen dieser schweren steinernen Wäme eine harte Arbeit. Aber dafür lohnte sie oft überreichlich. Warum der Kies um diese einst Holz gewesen Steinmassen herum besonders viel Gold führt, erklärt sich aus den Vorgängen, durch die diese Stämme in die Riesbänke hineingekommen sind. Vor Jahrmillionen sind sie als Treibholz vom Wasser talabwärts mitgerissen worden. Da und dort staute sich dieses Treibholz, sammelte sich an und bildete ein Hindernis für Sand, Schlamm und Gerölle, welche die von der Sierra Nevada herabkommenden Flüsse ebenfalls talabwärts wälzte und auch für das Gold, das im Sande mit forgespült wurde. Aber für jene alten Goldgräber des vorigen Jahrhunderts waren die aufgestapelten Pflanzenteile nur Beweiser zu den erschnten Schätzen und schwer zu beseitigende Hindernisse, sonst nichts.

Heute hat man die Goldgewinnung in diesem Gebiete wieder aufgenommen, nebenbei aber auch die Auswertung jener anderen Schätze, der versteinerten Reste einer untergegangenen Welt. Der kalifornische Botaniker Prof. Mac Ginitie hat diese dankenswerte Arbeit unternommen. Eichen- und Fichtenwälder stehen, dem Klima entsprechend, auf den Hügeln des Goldgräberlandes. In jenen sehr fernen Zeiten aber, als die steinernen Stämme noch grüne Baumtronen trugen, da bauten Palmen und Magnolien, Feigen, Araliken, Schimoloren und viele andere Pflanzen eines feuchtwarmen Klimas die Wälder auf, ein Beweis dafür, daß sich die klimatischen Bedingungen vollständig geändert haben müssen. Aber nicht nur versteinerte Baumstämme fördert man zu Tage. Auch andere, weit weniger leicht versteinerte Pflanzenteile, besonders Blätter, haben sich hier so gut erhalten, daß es jetzt gelingt, ein bis in die Einzelheiten gehendes Bild jener längst verjunkenen Welt zu entwerfen.